

Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag 11 Uhr vormittags

Einzelpreis
15 Reichspfennig

Mit der Bilderbeilage „Ostmark-Woche“

Bezugspreis mit Postverendung: Ganzjährig RM. 7.20 Halbjährig „ 3.70 Vierteljährig „ 1.90 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet, Familien- und Vereinsanzeigen ermäßigt. Bei Wiederholung Nachschuß. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern. Schluß des Blattes: Donnerstag mittags.	Preise bei Abholung: Ganzjährig RM. 6.80 Halbjährig „ 3.50 Vierteljährig „ 1.80 Einzelpreis 15 Reichspfennig.
---	---	--

Folge 31 Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 2. August 1940 55. Jahrgang

Das Oberkommando der Wehrmacht meldet:

Die Schläge unserer Luftwaffe werden immer härter

England verlor 63.000 BRT. durch Luftangriffe.

Berlin, 26. Juli.
Die Luftwaffe griff britische Flugplätze in Mittelengland und die Zunichtanlagen von Dover an.
Unsere Kampf- und Sturzkampfflugzeuge haben trotz schlechter Wetterlage einen bedeutenden Erfolg im englischen Kanal erzielt. Aus einem durch See- und Luftstreitkräfte stark gesicherten Geleitzug von 23 Schiffen konnten 11 Handelsschiffe mit einem Gesamtinhalt von 43.000 BRT. versenkt werden, 3 weitere Handelsschiffe mit zusammen 12.000 BRT. wurden in Brand geworfen oder so schwer beschädigt, daß mit ihrem Totalverlust zu rechnen ist. Außerdem gelang es, einen Zerstörer in Brand zu werfen und einen anderen schwer zu beschädigen. Südlich der Insel Wight wurde ferner ein Handelsschiff von 8.000 BRT. versenkt, so daß an einem Tage allein durch Angriffe der Luftwaffe ein Gesamtverlust für den Feind von 63.000 BRT. angenommen werden kann. Bei diesen Angriffen auf den englischen Schiffsverkehr kam es verschiedentlich zu heftigen Luftkämpfen. Im Kanal griff ein zahlenmäßig überlegener britischer Jagdverband unsere Flugzeuge an und verlor dabei acht Flugzeuge vom Muster Spitfire sowie eine Hurricane, während nur zwei deutsche Flugzeuge dabei abgeschossen wurden.
Die britische Luftwaffe setzte auch in der Nacht zum 26. Juli ihre Einflüge in Nord-, West- und Mitteldeutschland fort. Mi-

litärischer Schaden wurde nicht angerichtet. Auch der Sachschaden an nichtmilitärischen Objekten ist unbedeutend. Im Laufe der Nacht wurden vier feindliche Flugzeuge durch Flakartillerie, eines durch Nachtjäger abgeschossen. Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern 23 Flugzeuge, von denen 19 im Luftkampf, der Rest durch Flak abgeschossen wurde. 9 deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Bedeutende Erfolge deutscher U-Boote.

Berlin, 27. Juli.
Die deutschen U-Boote erzielten eine Reihe bedeutender Erfolge: Ein Boot versenkte sechs bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 33.700 BRT., ein weiteres 26.338 BRT., sowie den englischen Zerstörer „Whirlwind“, ein drittes Boot schoß aus einem stark gesicherten Geleitzug den bewaffneten britischen Handelsschiff „Sambre“ (5.260 BRT.) in den Grund und versprengte den Geleitzug. Bei einem Vorstoß unserer Schnellboote gegen die englische Südküste sind vier feindliche Handelsschiffe mit einem Gesamtinhalt von 32.000 BRT. versenkt, ein weiteres Handelsschiff von 2.000 BRT. in Brand geschossen worden.
Trotz weiterer Verschlechterung der Wetterlage härte die Luftwaffe bis zu den Shetland-Inseln und über der gesamten Ostküste von Schottland und England auf.
Unsere Kampf- und Sturzkampfflugzeuge griffen die Hafenanlagen von Cardiff, Aberthof und Hastings an. Zahlreiche Brände wurden beobachtet.

Weitere Angriffe richteten sich gegen den Eisenbahnknotenpunkt Tunbridge-Wells und die großen Erdöllager von Thameshaven. Britische Flugzeuge unternahmen in der Nacht zum 27. Juli Einflüge nach West- und Südwestdeutschland. Die wenigen abgeworfenen Bomben richteten keinen Schaden an. Ein britisches Flugzeug wurde im Luftkampf, eines durch Flak abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug ging im Luftkampf über dem Kanal verloren, ein weiteres wird vermißt.

Hilfskreuzer, zwei Zerstörer und 5000-Tonner versenkt.

Berlin, 28. Juli.
Trotz Fortdauer der schlechten Wetterlage gelang es der Luftwaffe, im Kanal und an der Ostküste Englands einen Hilfskreuzer von 7.000 BRT., zwei Zerstörer und ein Handelsschiff von 5.000 BRT. zu versenken. Ein weiterer Zerstörer und zwei Handelsschiffe wurden durch Bombentreffer so schwer beschädigt, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist. Ferner wurden die Hafenanlagen von Swansea und mehrere Flugplätze in Cornwall mit Bomben belegt.
Bei den nächtlichen Einflügen britischer Flugzeuge in Norddeutschland wurden nur wenige Bomben abgeworfen. Sie richteten keinen Schaden an.
Fünf britische Flugzeuge wurden über dem Kanal abgeschossen, zwei deutsche Flugzeuge werden vermißt.
Ein mit dem Roten Kreuz gekennzeichnetes unbewaffnetes Seenotflugzeug ist bei dem Versuch, eine über See abgetriebene Flugzeugbesatzung zu retten, vor den Engländern abgeschossen worden.

Wieder 24.750 BRT. aus Geleitzügen versenkt.

Berlin, 29. Juli.
Im Seekrieg gegen England hielten die Erfolge unserer U-Boote an. Ein Boot unter Führung von Kapitänleutnant Wilhelm Roman hat aus einem stark gesicherten Geleitzug fünf bewaffnete Großhandelsschiffe mit insgesamt 48.000 BRT. versenkt, darunter einen Hilfskreuzer von 18.000 BRT. Der Geleitzug wurde zerstreut. Dieses Boot hat außerdem ein bewaffnetes britisches Handelsschiff von 6.000 BRT. torpediert.
Ein weiteres U-Boot hat 18.750 BRT. feindlichen Handelsschiffes aus stark gesicherten Geleitzügen heraus versenkt.
Einem dritten U-Boot gelang es, ein über 6.000 BRT. großes bewaffnetes feindliches Handelsschiff vor der britischen Küste zu versenken.
Im Laufe der bewaffneten Luftaufklärung kam es am 28. Juli über dem Kanal an mehreren Stellen zu Luftkämpfen. Sechs feindliche Flugzeuge und ein eigenes wurden dabei abgeschossen.
In der Nacht zum 29. Juli warfen britische Flugzeuge in Nord- und Westdeutschland nur wenige Bomben, ohne Schaden anzurichten. Nur in Hamburg fiel eine Bombe in ein Wohnviertel. Durch Eingreifen der Luftschutzorganisation konnte jedoch größerer Schaden verhindert werden. Beim Einflug nach Holland wurden zwei feindliche Flugzeuge durch Jäger und eins durch Flak, in Nordfrankreich und Norddeutschland je ein Flugzeug durch Flak abgeschossen, so daß die Gesamtverluste des Gegners gestern elf Flugzeuge betragen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Angriff deutscher Sturzkampfbomber auf Dover
Feindlicher Kreuzer versenkt.

Berlin, 30. Juli.
Deutsche Sturzkampfbomber griffen den Hafen von Dover an. Vier dort liegende Schiffe mit einem Gesamtinhalt von 32.000 BRT. wurden so schwer getroffen, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist.
Bei diesen Angriffen kam es zu heftigen Luftkämpfen mit feindlichen Jagdverbänden, in deren Verlauf zwölf britische Flugzeuge vom Muster Spitfire und drei vom Muster Hurricane sowie drei eigene abgeschossen wurden.
Im Zuge der bewaffneten Aufklärung im Kanal und an der englischen Ostküste gelang es ferner, einen Kreuzer von etwa 10.000 Tonnen und ein Handelsschiff von 1.000 BRT. zu versenken, ein weiteres Handelsschiff schwer zu beschädigen.
Britische Flugzeuge flogen in der Nacht zum 30. Juli in Nord- und Westdeutschland ein. Mit ihren Bomben trafen sie ausschließlich nichtmilitärische Ziele. So wurden in Düsseldorf fünf Häuser stark beschädigt. Entzündene Sachbrände konnten durch Einsatz des Luftschutzes rasch gelöscht werden. Bei Offenbach am Main wurden zwei Wohnhäuser schwer, zwei andere leicht beschädigt.

Bombenangriffe auf Flugzeugfabrik und Hafenanlagen.

Berlin, 31. Juli.
Die schlechten Wetterlage erzwang eine Einschränkung der Tätigkeit unserer Luftwaffe. Trotzdem wurden neben Aufklärungsflügen an der Ost- und Südküste Englands die Flugzeugfabrik in Filton sowie die Hafenanlagen von Swansea und Plymouth in der Nacht zum 31. Juli mit Bomben angegriffen.

Staatsmänner des Südostens beim Führer

Aussprache im Geiste freundschaftlicher Beziehungen

Freitag den 26. Juli trafen der rumänische Ministerpräsident Cigurtu und der rumänische Außenminister Manoilescu zu einem kurzen Aufenthalt in Salzburg ein. Die beiden Staatsmänner wurden am Nachmittag vom Führer in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen v. Ribbentrop zu einer Besprechung empfangen, die im Geiste der zwischen Deutschland und Rumänien bestehenden freundschaftlichen Beziehungen verlief. Im Anschluß an den Deutschlandbesuch begaben sich die beiden rumänischen Minister nach Rom, wo sie mit dem Duce Besprechungen pflogen.

Die bulgarischen Staatsmänner, Ministerpräsident Filow und Minister des Äußeren Popow, trafen am 27. ds. in Salzburg ein und wurden nachmittags vom Führer empfangen. Die Besprechung, bei der Reichsaußenminister v. Ribbentrop zugegen war, stand ganz im Zeichen der traditionellen Freundschaft, die zwischen Bulgarien und dem Reich seit der Waffenbrüderschaft des Weltkrieges unzerstört besteht. Abends traten die bulgarischen Staatsmänner wieder die Heimreise an.

Auf Einladung der Reichsregierung begaben sich auch die slowakischen Staatsmänner Staatspräsident Dr. Tiso, Ministerpräsident Dr. Tuka und Herr Sano Mach nach Salzburg. Sie wurden am 28. v. M. vom Führer in Gegenwart des Reichsaußenministers v. Ribbentrop empfangen. Die Besprechungen verliefen auf Grund der engen Beziehungen zwischen beiden Staaten im Geiste der Herzlichkeit und des freundschaftlichen Einverständnisses. Die slowakischen Staatsmänner reisten abends wieder von Salzburg ab.

Die Achsenmächte an der Aufrechterhaltung des Friedens im Südosten interessiert.

Manoilescu über die rumänische Politik.

Außenminister Manoilescu gab am 30. v. M. eine Presseerklärung ab, in der er u. a. betonte, daß der Ministerpräsident und er in Deutschland und Italien eine sehr gute Aufnahme gefunden hätten. Manoilescu unterstrich besonders, daß Rumänien auch weiterhin die Freiheit behalte, über die Gestaltung seines Schicksals zu entscheiden. Die politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit Rumäniens in dem im Werden begriffenen südosteuropäischen System sei vollkommen. Neben der Wirtschaft liege die Hauptfrage der Achsenmächte in der Aufrechterhaltung des Friedens im Südosten. Manoilescu betonte sodann, daß hinsichtlich einer Entspannung mit Ungarn und Bulgarien die rumänische Regierung aus eigener Initiative entschlossen sei, ihre guten Absichten für ein friedliches und freundschaftliches Zusammenleben mit den Nachbarn unter Beweis zu stellen und zur Regelung der Minderheitenfrage radikale Lösungen mit neuen oder bereits bewährten Methoden zu suchen. Man wolle einen Bevölkerungsaustausch mit den Nachbarstaaten durchführen. Man werde alle Rumänen, die im Westen und Süden außerhalb des Landes wohnen, gegen Austausch entsprechender Volksgruppen nach Rumänien zurückführen, wodurch Reibungsquellen beseitigt und die nationale Struktur Rumäniens einheitlicher werde. Schließlich könne das alte Lösungswort der Nationalisten, „Rumänien den Rumänen“, nicht verwirklicht werden, wenn man nicht auch an eine energische Lösung der Judenfrage schreite, zu welchem Zweck man ernste, gut vorbereitete Maßnahmen treffen werde.

„Man kann mit Vertrauen die weitere Entwicklung abwarten.“

Eine Erklärung des bulgarischen Ministerpräsidenten.

Bei seiner Rückkehr aus Salzburg gab der bulgarische Ministerpräsident Filow folgende Erklärung ab:
„Wir, meine Ministerkollegen und ich, sind sehr zufrieden, daß die Einladung, die wir vor einer Woche erhalten hatten, uns die Möglichkeit gegeben hat, den Führer und seinen Außenminister v. Ribbentrop zu treffen. Man kann sagen, daß die Begegnung in einer Atmosphäre von Herzlichkeit, Aufrichtigkeit und gegenseitigem Verständnis verlief, wie sie zwischen ehemaligen Waffenbrüdern vorhanden sein muß, die die besten Gefühle und die höchste Achtung für einander bewahrt haben. Ich darf unterstreichen, daß wir sowohl in der Person des Führers wie bei dem Leiter seiner Außenpolitik die wärmsten Gefühle gegenüber dem bulgarischen Volk vorgefunden haben und ein volles Verständnis für unsere Lage. Wir waren tief beeindruckt durch den Realismus, mit dem der Führer die Lage einschätzt. Ebenso auch durch sein tiefes Gerechtigkeitsgefühl, das die Besprechungen begleitet. Dies gibt uns Grund zu glauben, daß die Besprechungen von Salzburg für die Ordnung und die Ruhe im Donaugebiet von größtem Nutzen sein werden. Das bulgarische Volk“, so schloß der Ministerpräsident, „kann also beruhigt sein und mit Vertrauen die weitere Entwicklung abwarten.“

„Der Bestand und die glückliche Zukunft des slowakischen Staates endgültig gesichert.“

Sano Mach über den Besuch in Deutschland.

Vor Vertretern der Presse erklärte Sano Mach nach seiner Ankunft in Preßburg:
„Wir sind mit dem Besuch in Deutschland äußerst zufrieden und von dem Bewußtsein erfüllt, daß der Bestand und die glückliche Zukunft des slowakischen Staates endgültig gesichert sind. Die Worte, die wir vom Führer des deutschen Volkes hörten, gaben uns die Gewißheit, daß der souveränen slowakischen Nation in ihrem slowakischen Staat eine gesunde und ungehinderte Entwicklung beschieden ist. Was das Wort des Führers und was der Schutz des von ihm geführten Deutschen Reiches bedeutet, wird heute bereits die ganze Welt zu erkennen vermögen. Wir Slowaken können Gott danken, daß wir uns als erste in den Kampf um die Verwirklichung der genialen Konzeption des Führers eingekalkt haben. Ich hätte gewünscht“, so schloß Mach, „daß jeder Slowake den Führer gehört hätte, so wie wir ihn gehört haben. Ich bin überzeugt, dieser Tag würde dann zu einem Feiertag der ganzen slowakischen Nation werden.“

Großbritannien hat auf dem Balkan nichts mehr zu hoffen.

„News Chronicle“ behandelt in einem sorgenvollen Leitartikel die englischen Gehäusichten auf dem Balkan und die trügerische Hoffnung auf einen deutsch-russischen Konflikt. Im Zeichen der Salzburger Besprechungen, die für die Londoner Wählpolitik einen neuen Schlag bedeuteten, kommt selbst „News Chronicle“ zu dem resignierten Schlußsatz, Großbritannien hat nichts mehr auf dem Balkan zu hoffen. Eine löbliche Erkenntnis des englischen Blattes. Für aufbauende Entwicklung ist England niemals zuständig gewesen, nur für zerkleinernde Unterdrückungen mit Hilfe des jetzt dahinschmelzenden Geldsades.

Die heutige Folge ist 8 Seiten stark!

In der Nacht zum 31. Juli flogen nur wenige britische Flugzeuge nach Westdeutschland ein. Durch die Bombenabwürfe wurde Sach- oder Personenschaden nicht angerichtet. Zwei einfliegende Flugzeuge wurden durch unsere Jäger abgeschossen.

„Die Erfolge liegen auf der Hand“
Das Blatt der russischen Armee würdigt die enge deutsch-italienische Zusammenarbeit.

Die immer häufiger werdenden deutschen Luftangriffe auf die wichtigsten britischen See- und Luftbasen sowie andere militärische Objekte und die letzten militärischen Erfolge Italiens auf dem afrikanischen Kontinent werden von dem sowjetrussischen Armeebblatt „Krasnaja Swesda“ eingehend gewürdigt.

Ganz besonders große Erfolge habe Italien auf dem schwierigen Kriegsschauplatz in Ostafrika zu verzeichnen. Mit der Be-

setzung von Kassala und Gallabat, den beiden Knotenpunkten zwischen dem anglo-ägyptischen Sudan und der italienischen Kolonie Eritrea, hätten sich die Italiener die Möglichkeit gesichert, tief in den Sudan einzudringen, der für die britische Herrschaft in Nord- und Ostafrika von großer strategischer Bedeutung sei.

Die fortschreitende Evakuierung Gibraltars sei ein weiteres Zeichen dafür, daß auch im westlichen Mittelmeerraum die britischen Positionen einer ständigen Gefahr ausgesetzt sind.

„Wie die Ereignisse der letzten Zeit beweisen“, so schließt das sowjetrussische Militärblatt seine Ausführungen, „hat sich die militärische und politische Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien seit dessen Kriegseintritt bedeutend enger gestaltet.“

„Wetterecke Balkan“

Unter der Überschrift „Wetterecke Balkan“ veröffentlichte vor kurzem die Zeitschrift „Berlin-Rom-Tofia“ einen bemerkenswerten Leitartikel über die Politik des britischen Terrors und der Unruhestiftung im Südostrum im letzten Jahrhundert und der nunmehr einsetzenden verantwortungsbewußten Politik der Achsenmächte in diesem Gebiet.

Während Jahrzehnte ist der Begriff „Wetterecke Europas“ Bestimmung und Schicksal der Politik des Südostrums gewesen. Das von England aufgestellte Prinzip der Politik der labilen Verhältnisse und der latenten Spannung brauchte solche Wetterecke.

Mit der militärischen Niederwerfung Frankreichs ist diese Politik im Südostrum illusorisch geworden. Nun tritt — nicht ohne Krienersehnen und nicht ohne Geneigungsieber — an die Stelle der Politik des britischen Terrors und der Politik der gelegten Lunte die Verantwortung tragende Führung der Achsenmächte.

Die Weltwirtschaft war Gefahr und Unsinn, weil das Gesamtgefüge und die einzelnen Partner nicht durch politische Führung gesteuert und militärischer Schutz gesichert waren.

Europa ist beim Großkreimachen. Die Politik der Achse tritt an die Stelle des englischen Terrors und wird in zunehmendem Maße die organische Garantie für Ordnung, Vernunft, Frieden und Gerechtigkeit.

Deutschland und Italien beabsichtigten nicht, die Prinzipien der Neuordnung Europas im Südostrum kraft ihrer Macht und ihres Willens zu etablieren, sondern sie beabsichtigten, die territorialen, ethnographischen, sentimental und sonstigen offenen Fragen von der Vernünftigkeit der betroffenen Partner lösen zu lassen.

Juda auf der Flucht

Die jüdische Herrschaft in Europa endgültig gebrochen.

NSR. Wohin auch immer der deutsche Soldat gekommen ist, ob nach Österreich, in die Tschecho-Slowakei, nach Polen, Norwegen, Holland, Belgien oder Frankreich, stets mußte er feststellen, daß es die Juden waren, die als erste unter Mitnahme von Geld und Wertgegenständen die Städte ihrer Hege gegen Deutschland verlassen haben.

Zuerst war es das Deutsche Reich, in dem das Volk von dem Wahn der „menschheitsbegleitenden Mission“ des Judentums erwachte und unter Führung des Nationalsozialismus mit eisernem Besen mit dem hebräischen Spul aufräumte.

Daß es einem Teil der schuldigen Juden und Judenhörigen gelungen war, das Reich vor dem Schließen der Grenzen zu verlassen, kann man wohl verstehen, wenn man bedenkt, daß die politischen Ereignisse in Deutschland im Jänner 1933 für den Eingeweihten auf die Machtergreifung durch den Nationalsozialismus hinwiesen.

Die Freude hielt aber nicht lange an. Schon in wenigen Jahren waren die Juden gezwungen, ihr Bündel in Österreich und in der Tschecho-Slowakei zu schnüren und sich in der Welt eine neue Zukunft zu suchen.

Wieder war eine kurze Zeitspanne Ruhe, die die Judenchaft in London und in Paris dazu ausnützte, die Welt in einen Krieg gegen das Reich zu treiben.

Das nächste Opfer des jüdischen Intrigenspiels war Norwegen. Schon im Jahr 1938, in der Zeit, als Österreich und das Sudetenland in das Reich zurückkehrten, wurde Norwegen von den Juden als Ziel ihrer Sehnsucht betrachtet.

flüchtiger Vorarbeit der Judenorganisationen zum Sammelboden der Hebräer wurden. Hier hatten sie die Plattform, die sie brauchten für ihren Krieg gegen Deutschland.

Ähnlich wie in Holland waren auch die Verhältnisse in Belgien. Auch hier hatte der Jude in Handel und Wirtschaft die

Vormachtstellung, wie einige Zahlen beweisen. Von den rund tausend belgischen Diamantenhändlern in Belgien waren nicht weniger als 950 Juden. Den Fethhandel beherrschten sie zu 67 v. H., die Handels- und Fabrikvertretungen zu 61 v. H. und die Brauereiarbeiter sogar zu 78 v. H.

Wie in allen Staaten, in denen das deutsche Heer erschien, waren es auch in Frankreich die Juden, die als erste das Faschpanier ergriffen. Während die französischen Truppen mit dem Mut der Verzweiflung die Front zu halten versuchten und mit ihrem Blut die Schuld der jüdisch-kapitalistischen Kriegstreiber bezahlten, hatten sich die jüdischen Plutokraten auf den ausländischen Konsulaten um ein Visum geschlagen.

Wie in allen Staaten, in denen das deutsche Heer erschien, waren es auch in Frankreich die Juden, die als erste das Faschpanier ergriffen. Während die französischen Truppen mit dem Mut der Verzweiflung die Front zu halten versuchten und mit ihrem Blut die Schuld der jüdisch-kapitalistischen Kriegstreiber bezahlten, hatten sich die jüdischen Plutokraten auf den ausländischen Konsulaten um ein Visum geschlagen.

Wie in allen Staaten, in denen das deutsche Heer erschien, waren es auch in Frankreich die Juden, die als erste das Faschpanier ergriffen. Während die französischen Truppen mit dem Mut der Verzweiflung die Front zu halten versuchten und mit ihrem Blut die Schuld der jüdisch-kapitalistischen Kriegstreiber bezahlten, hatten sich die jüdischen Plutokraten auf den ausländischen Konsulaten um ein Visum geschlagen.

Jetzt ist es so weit, daß der Krieg an das Herz des jüdischen Kampfes, England, herangetragen ist. Der deutsche Kampf gegen das Judentum nähert sich in Europa dem Ende, und der Jude bereitet sich vor, auch den letzten, bedeutendsten europäischen Stützpunkt zu verlassen.

Wenn das deutsche Volk diesen Krieg endgültig gewonnen hat, hat es nicht nur die britische, sondern auch die jüdische Herrschaft in Europa gebrochen. Die beiden mächtigsten Staaten Europas, Deutschland und Italien, die eine gemeinsame Auffassung auch in der Rassenfrage haben, prägen Europas neues Gesicht.

Sprechende Zahlen

Die Oberfläche der Erde ist rund 510 Millionen Quadratkilometer groß und besteht aus etwas mehr als einem Viertel Festland und aus nahezu drei Viertel Wasser.

Die Erde bietet daher für alle Völker reichlich Lebensraum, würde doch dessen Tragfähigkeit nach den Berechnungen des bekannten Statistikers Dr. Alois Fischer für rund 6250 Millionen, demnach für dreimal so viel Menschen genügen, als gegenwärtig am Leben sind.

Unglücklicherweise ist aber dieser Lebensraum alles andere als nach Recht und Billigkeit verteilt; die Menschen sind in dieser Richtung in zwei Lager geteilt, in das der Gesättigten und vielfach Überbesättigten und in das der Bedürftigen und oftmals Darbenden.

So verfügen an Bodenschätze unter den größten und größten Ländern das Britische Reich mit seinen rund 530 Millio-

Goldwährung am Ende

In Deutschland hat sich seit langem die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß die Goldwährung als Maßstab keine Gültigkeit mehr besitzt, sondern daß letztlich die Arbeit entscheidend ist.

Zu Unrecht wird insbesondere im Auslande darauf hingewiesen, daß die Goldwährung ja auf der ganzen Welt schon seit uralten Zeiten gelte und gegolten habe.

Alldings wurden im Laufe der Entwicklung der letzten Jahre doch Zweifel laut, ob die Frage des Besizes von Gold so entscheidend sei. Man muß hierbei berücksichtigen, daß sich rund 80 Prozent der Goldvorräte im Augenblick im Besitz der Vereinigten Staaten befinden und der Goldzufluß weiter anhält.

Daß man die Goldwährung als Maßstab keine Gültigkeit mehr besitzt, sondern daß letztlich die Arbeit entscheidend ist, wird durch die Tatsache bestätigt, daß die Goldwährung als Maßstab in den Vereinigten Staaten selbst im eigenen Lager wie auch bei den Anhängern der Goldwährung skeptisch beurteilt.

Länder mit Devisenwirtschaft denen mit freien Devisen gegenüber, so ist man über die verschwindend kleine Zahl der letzten Gruppe erstaunt.

Vielleicht findet man die Beweggründe zu den großen Goldankäufen der Vereinigten Staaten in der letzten Zeit in einem Jahresbericht der Federal-Reserve-Banken, in dem es u. a. heißt: „Ein plötzliches Aufhören der amerikanischen Goldankäufe würde chaotische Zustände auf den Devisenmärkten herbeiführen.“

Die schwersten Probleme treten jedoch erst dann auf, wenn die Vereinigten Staaten versuchen, das Gold wieder zu einem Kreislauf zu bewegen. Was soll man zu folgenden Äußerungen sagen, die kürzlich der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt in Washington, Berle, gemacht hat: „Der Vorschlag mag heute phantastisch erscheinen, nach dem Krieg einen Teil unserer Goldvorräte für die Wiederherstellung der internationalen Währungen und als Hilfe an andere Nationen zum Wiederaufbau und zur Wiederherstellung des normalen Handels geschickweise wegzugeben.“

Praktisch wird es zur Lösung dieses Problems nur zwei Wege geben. Der eine besteht darin, daß die Vereinigten Staaten mehr Waren oder Dienstleistungen in anderen Staaten entgegennehmen und dann diese mit Gold bezahlen.

Verleger, Hauptstiftleiter und für den Gesamtinhalt verantwortlich: Leopold Stummer, Waidhofen a. d. Ybs. — Druck: Druckerei Waidhofen a. d. Ybs. Leopold Stummer. — Derzeit gültig Preisliste Nr. 1.

nen Einwohnern über 43,678.675 Quadratkilometer Boden (Mutterreich 243.175 und Außenbesitz 43.435.500 Quadratkilometer), Sowjetrußland mit 175 1/2 Millionen Einwohnern über 21.413.000 Quadratkilometer, Frankreich mit rund 164 Millionen Einwohnern über 12.402.986 Quadratkilometer (Mutterland 550.986, Außenbesitz 11.852.000 Quadratkilometer), die Vereinigten Staaten von Amerika mit 146 Millionen Einwohnern über 12.382.080 Quadratkilometer, Italien mit 51 Millionen Einwohnern (Außenbesitz inbegriffen) über 3.795.177 Quadratkilometer (Mutterland 310.177, Außenbesitz 3.485.000 Quadratkilometer), Belgien mit insgesamt 22 1/2 Millionen Einwohnern über 2.421.508 Quadratkilometer (30.444 Mutterland, Außenbesitz 2.391.064), Dänemark mit 3.780.000 Einwohnern über 2.213.931 Quadratkilometer (42.931 Mutterland, 2.171.000 Außenbesitz), Portugal mit 16 1/2 Millionen Einwohnern über 2.182.500 Quadratkilometer (Mutterland 88.740, 2.093.760 Außenbesitz), die Niederlande mit 79 Millionen Einwohnern über 2.110.191 Quadratkilometer (Mutterland 34.181, Außenbesitz 2.076.010), Spanien mit 27 Millionen Einwohnern über 851.712 Quadratkilometer (Mutterland 504.712, Außenbesitz 347.000).

Klassische Beispiele lebensraumreicher Reiche stellen Japan mit rund 102 Millionen Einwohnern, die sich mit einer Bodenschläche von 382.545 Quadratkilometer begnügen müssen (Mutterreich 382.545, Außenbesitz 298.830) und das Deutsche Reich dar, das seinen rund 80 Millionen Volksgenossen heute nach dem Verlust seiner Kolonien einen Lebensraum von nur 651.475 Quadratkilometer bieten kann.

Während demnach je 12 britischen Reichsbürgern, 13 Franzosen, 12 Spaniern, 2 dänischen Staatsangehörigen ein Quadratkilometer Boden zur Verfügung steht, müssen je 149 Japaner und 144 Deutsche auf derselben Fläche ihr Auskommen finden. Der Deutsche hat weder Kolonien noch andere Siedlungsräume, die die Unterbringung seiner steigenden Volkszahl ermöglichen. Da-

für beherrscht das Britentum ein Viertel des gesamten Festlandes und nimmt das Recht in Anspruch, Herr aller Ozeane zu sein.

Nichts erweist aber die Unmöglichkeit der sich gegen die Lebensrechte von so und so vielen Völkern verjüngenden Verteilung des Lebensraumes so drastisch wie die heutige koloniale Ordnung. Auch hier steht das britische Volk an der Spitze der Besitzenden. Seinem 243.175 Quadratkilometer großen Mutterreiche steht ein Außenbesitz von 43 1/2 Millionen Quadratkilometer gegenüber, der von rassistischer und heutejüchtiger Engländern gegen den Willen und zum offensichtlichen Schaden von 483 Millionen Eingeborenen rücksichtslos ausgehoben wird. Es darf nicht wundernehmen, daß Abessinien, der größte Vampyr aller Zeiten und Länder, auch bei der Verteilung des deutschen Kolonialbesitzes unter den „Siegern“ im Weltkriege sich den größten und besten Teil des Raubes zu sichern verstand. Den Händen des Empire ist nicht nur der Großteil der deutschen Kolonien in den australischen Gewässern — Neuguinea und Neuseeland mit 210.000 Quadratkilometer und West-Samoa mit 2.934 Quadratkilometer — sondern auch Deutsch-Südwestafrika (834.965 Quadratkilometer), ein kleiner Teil von Kamerun (88.266 Quadratkilometer), West-Togo (33.775 Quadratkilometer) und das 949.540 Quadratkilometer umfassende ehemalige Deutsch-Südafrika auf dem schwarzen Erdteil als Mandatsgebiete anvertraut.

Die Zeit der Reife für eine gerechte Neuordnung auch der kolonialen Verhältnisse ist heringebrochen. Die Entscheidung darüber muß und wird die gegenwärtige endgültige Auseinandersetzung Deutschlands mit Großbritannien bringen. Das offensichtlichste Sinken der Lebenskraft des britischen Volkes läßt keinen Zweifel mehr darüber aufkommen, daß die britische Welt Herrschaft an den gewaltigen Energien der von Deutschland geführten jungen Völker zusammenbrechen wird. von Hstgl.

mit ihrem innenpolitischen Siege vom 30. Jänner 1933 ihren ersten Abschnitt politischer Wirklichkeit einfach durch die Tatsache, daß ein nationalsozialistisches Deutschland sich gegen die herrschenden Mächte und herrschenden Ideen Europas zu behaupten gezwungen war.

Das zumindest in den beiden ersten Jahren nationalsozialistischer Führung das neue Deutschland und das, was in ihm geschah, nicht begriffen, aus Unverständnis unterschätzt und vielleicht nicht einmal ernst genommen wurde, beweist die ganze verbundene Überheblichkeit jener längst sterilen „Demokratie“, die heute ihren hoffnungslosen Todeskampf kämpft. Geschichtlich betrachtet, bedeutet die nationalsozialistische Revolution die Erweiterung der Bismarckschen kleindeutschen Lösung der Reichsfrage zur großen deutschen Erfüllung des Reiches, durch die — und auch das ist nicht begriffen worden — zwangsläufig die den anderen europäischen großen Nationen längst selbstverständlichen und erfüllten Ansprüche auf autonome Ordnung des eigenen Lebensraumes ausgelöst wurden.

Im Vollzuge der Erfüllung dieses unmittelbaren Anspruches, auf den ein Deutschland, das seine Lebensrechte zu wahren entschlossen ist, nicht verzichten kann, und im Vollzuge der geschichtlich zwangsläufigen, aber gewollt friedlichen Überwindung des Unrechtes von Versailles kehrten im zweiten Abschnitt der europäischen Revolution die Diktator und das Mittelgebiet heim ins Reich und wurde in zwei Phasen die jüden-deutsche Frage gelöst. Übrig blieb, nachdem das ungeheure Opfer einer um des Friedens willen angebotenen Selbstbeschränkung im Westen nicht begriffen und gewürdigt wurde, die Neuordnung im Osten, bei der Adolf Hitler in seinen Forderungen, ebenfalls um des Friedens willen, eine unvorstellbare Selbstbescheidung bewies.

Die Mächte des alten Europa, die plutokratischen „Demokratien“ aber glaubten sich nunmehr infolge ihrer niemals unterbrochenen und immer mehr verstärkten Kriegsvorbereitung stark genug, in diesem zweiten Abschnitt der europäischen Revolution Deutschland den Krieg zu erklären.

Damit tritt die europäische Revolution in ihren dritten Abschnitt, der ihren äußerlichen Ablauf und ihre Ergebnisse wesentlich zu beschleunigen bestimmt ist. Dieser Krieg ist nicht etwa ein gewolltes Mittel zur Durchführung der europäischen Revolution, sondern er bedeutet den letzten, ebenso vermessenen wie verzweifelten Aufstand der alten, vergehenden Mächte und Ideen gegen ein neues Europa, dessen Ordnungsgrundsätze mit der neuen Nord-Südachse Europas und der immer herzlicher und unerbittlicher ausgebauten Freundschaft zwischen Italien und Deutschland längst bestätigt sind.

Versailles-Polen wurde zerstört, und mit der deutsch-russischen Verständigung wurde im Rahmen der Bedingungen und Voraussetzungen des zwanzigsten Jahrhunderts die alte deutsche Diplomatie wieder aufgenommen. Auch der Osten ist befreit. Danach bot der Führer noch einmal den Frieden! Aber die reaktionären Mächte des alten Europa wollen den Krieg, weil sie unfähig sind, die Zeichen zu deuten und die Gesetze einer neuen Zeitepoche, die längst angebrochen ist und zwangsläufig sich — mit ihnen oder gegen sie — erfüllen muß, nicht zu erkennen fähig und anzuerkennen bereit sind und sich nicht der friedlichen Entwicklung der europäischen Revolution anpassen wollen. Mit der Niederlegung Frankreichs nach der Ausschaltung des Nordens als Kriegsschauplatz, mit dem „glorreichsten“ Sieg der deutschen Geschichte“ hat dieser dritte Abschnitt der europäischen Revolution bisher seinen gewaltigen Höhepunkt erlebt.

Frankreich ist durch die aus der nationalsozialistischen Revolution geborene unvergleichliche Schlagkraft der deutschen Armeen militärisch besiegt worden, und den Ideen der französischen Revolution, die eineinhalb Jahrhunderte das geistige Gesicht Europas bestimmt haben, ist der Todesstoß verlezt worden. Mit der unerbittlichen Niederrückung Englands und seines plutokratischen politischen Systems wird der dritte Abschnitt der europäischen Revolution seinen Abschluß finden.

Wenn in diesen Zeilen die Begriffe nationalsozialistische und europäische Revolution nebeneinander gebraucht und auf solche Weise die logischen und tatsächlichen Zusammenhänge zwischen beiden Tatbeständen ausdrücklich betont werden, so ist es freilich selbstverständlich, daß damit nicht jener törichtsten und zu einer dumm-bösartigen Propaganda benutzten Auffassung des Wortes geredet werden soll, als ob das Ideengut und die Ergebnisse der nationalsozialistischen Revolution nun den übrigen Völkern Europas mehr oder minder zwangsweise aufgezwungen werden sollen und auf solche Weise ihr politisches Eigenleben verewaltigt werden soll! Die nationalsozialistische Revolution bedeutet, so sei wiederholt, in ihrem Ergebnis die Schaffung des Großdeutschen Reiches, eben unter nationalsozialistischen, d. h. spezifisch deutschen Voraussetzungen. Die europäische Revolution wird in ihrem Ergebnis die Schaffung einer neuen europäischen Ordnung, eben jenes „neuen Europa“ bedeuten, von dem schon so viel die Rede gewesen ist!

Diese europäische Ordnung und damit eine neue europäische Gemeinamkeit wird allerdings mit jenen Mitteln und Methoden der politischen Wirklichkeit des zwanzigsten Jahrhunderts begründet werden, die in jeweils spezieller Form im politischen Handeln Deutschlands und Italiens Gestalt angenommen haben. Eine Voraussetzung, um an der neuen europäischen Gemeinamkeit teilzuhaben, wird jedoch die Kraft und Fähigkeit der Völker selber sein, auf eigenen Wegen und aus eigener Kraft zu der ihnen innerhalb des neuen Europas gemäßen Lebensform zu gelangen.

Begriffe wie jener vom „europäischen Gleichgewicht“, das auf das Gegeneinanderwirken der europäischen Mächte begründet war, wird die neue Ordnung, die die gemeinsamen Lebensinteressen Europas begreift und von ihnen ausgeht, nicht kennen. Es geht auch bereits nicht mehr um die Revision von Versailles, denn der dritte Abschnitt der europäischen Revolution mit der Kapitulation Frankreichs vor den deutschen Waffen und vor einem neuen Zeitalter und mit der eindeutig bestätigten Vormachtstellung Deutschlands und Italiens in Europa hat auch bereits die Voraussetzungen der vor Versailles gültigen politischen Ordnung überholt!

Mit anderen Worten: Mit der Beseitigung des Unrechtes von Versailles geht es nicht um die Wiederherstellung des vor Versailles bestehenden Zustandes, sondern um etwas grundständig Neues und Weitergreifendes! Wenn man an ein Vertragswerk anknüpfen will, so kann mit den Einschränkungen, die die Veränderungen einer dreihundertjährigen geschichtlichen Entwicklung bedingen, gesagt werden, daß es dahin gehe, den Westfälischen Frieden zu revidieren, der ja auch nicht von ungefahr von den Weltmächten in den Verlautbarungen über ihre Kriegsziele als Muster eines neuen „Friedens“ in ihrem Sinne so oft zitiert worden ist!

Freilich, noch zeichnen sich im dritten Abschnitt der europäischen Revolution erst Umrisse der neuen europäischen Ordnung ab. Es kann auch noch nicht anders sein, zumal der Kampf mit England noch vor seiner Entscheidung steht. Jenes politische Denken aber, das sich in einem äußeren Ausgleich der politischen Machtverhältnisse, eben in der Ausbalancierung des „europäischen Gleichgewichts“ erschöpft, wird restlos ausgeschaltet werden, zumal es in einem tieferen Sinne gar nicht mehr um die Gegenläge innerhalb Europas, sondern um die endliche Einheit des

Unsere Messerschmitt-Jäger schießen ohne Eigenverluste fünf britische Spitfire ab

Hafenanlagen, Scheinwerferstellungen und militärische Objekte wirksam angegriffen.

Berlin, 1. August.

Durch die Wetterlage war die Tätigkeit der Luftwaffe auch am 31. Juli stark beeinträchtigt. Bei der bewaffneten Luftklärung im Kanal und im Seegebiet westlich der Scilly-Inseln wurden einzeln fahrende bewaffnete Handelsschiffe mit Bomben angegriffen. Mit schwächeren Kräften durchgeführte Nachtangriffe richteten sich gegen Schiffsziele und Anlagen in südbritischen Häfen sowie gegen feindliche Scheinwerferstellungen. Explosionen und Brände wurden beobachtet.

In den Abendstunden kam es in der Höhe von Dover zu Luftkämpfen zwischen britischen Spitfire-Jagdflugzeugen und deutschen Messerschmitt-Jägern. Ohne eigene Verluste gelang es hierbei, fünf britische Jagdflugzeuge und zwei Sperrballone abzuschießen.

Beim Einstiegen einzelner britischer Bombenflugzeuge im Laufe des Tages in norwegisches, belgisches und holländisches Gebiet wurden drei weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Die von feindlichen Flugzeugen in der Nacht zum 1. ds. in Nord- und Westdeutschland abgeworfenen Bomben richteten nur geringen Schaden an. Ein in größerer Höhe über den Wolken fliegendes feindliches Flugzeug warf eine Anzahl von Bomben in das Stadtinnere von Hannover, weitab von jeder militärischen Anlage. Hierbei wurden mehrere Häuser schwer beschädigt, einige Personen getötet und verletzt.

Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern acht feindliche Flugzeuge. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Feiger nächtlicher Mordüberfall auf Hannover.

In der Kette der zahllosen planmäßigen Angriffe der englischen Luftwaffe auf die deutsche Zivilbevölkerung stellt das gestrige Bombardement auf Hannover einen besonders verbrecherischen Akt dar. Schon jetzt sind drei Tote und sieben Schwerverletzte zu beklagen. Es ist damit zu rechnen, daß noch weitere

Opfer unter den Trümmern begraben sind. Der gestrige englische Angriff auf das alte Wohnviertel von Hannover ist planmäßiger Mord.

In der Nacht vom 31. Juli zum 1. August überflogen englische Flieger Hannover. Die Wetterlage verbot jede klare Sicht. Die feindlichen Flugzeuge flogen über den Wolken und konnten unmöglich erkennen, wo sie sich im einzelnen befanden. Sie konnten nur in Umrisen erkennen, daß unter ihnen die Stadt Hannover lag. Trotz dieser Unmöglichkeit, militärische Einzelziele auszumachen, hat ein englisches Flugzeug zwei Bomben abgeworfen. Der Vorsatz, die deutsche Zivilbevölkerung zu treffen, tritt in diesem Verhalten besonders deutlich in Erscheinung. Die Bomben fielen in die Altstadt Hannover, die sehr dicht besiedelt ist. Die eine Bombe durchschlug das Dach des Hauses Seilerstraße 25. Diese Straße befindet sich in der Nähe des Rathauses von Hannover. Die Bombe explodierte in einer Wohnung und zerstörte das ganze Haus. Die zweite Bombe fiel auf den Fahrdamm der Seilerstraße, zerstörte die Hauswand, deckte einen Teil der Dächer ab und verwandelte die Fahrbahn in ein Trümmerfeld. Daß nicht größere Opfer bei diesem Mordanschlag zu beklagen sind, ist dem wirksamen Funktionieren der Luftschutzmaßnahmen zu danken.

Deutscherseits ist schon oft genug mit allem Ernst dieses verbrecherische Treiben der englischen Luftwaffe gebrandmarkt worden. Das englische Volk kann sich keinen Illusionen darüber hingeben, daß jedes derartige Verbrechen seine volle Sühne erfahren wird. Dieser Mordanschlag auf Hannover enthüllt die ganze Struppellosigkeit der englischen Kriegführung. Während die deutsche Luftwaffe sich in ihren Aktionen streng auf militärische Ziele beschränkt, versucht England planmäßig durch Mord an der Zivilbevölkerung eine Art Zermürbungsrieg zu führen. Diese Rechnung ist ohne das deutsche Volk gemacht. Die Anteilnahme des deutschen Volkes an dem tragischen Schicksal der Opfer dieses Überfalles legt sich in entschlossenen Tat- und Sühnwillen um, der zur gegebenen Zeit mit aller Härte vollzogen wird.

England in Vorahnung seines Zusammenbruches

„Niemand behauptet, daß es Hitler unmöglich sein wird, England zu besiegen ...“

Die „New York Post“ veröffentlichte am Dienstag einen Brief des Redakteurs der Londoner „New Chronicle“ Edward B. Montgomery an einen englischen Freund in Newyork. In diesem Brief, der unbeantwortet die Londoner Zensur passierte und die Überzeugung weiter englischer Kreise ausdrückt, heißt es wörtlich: „Niemand behauptet, daß es Hitler unmöglich sein wird, England zu besiegen, denn er hat schon viel andere Dinge vollbracht, welche wir alle für unmöglich hielten.“

Der Schreiber gibt im weiteren dann nur der Hoffnung Ausdruck, daß es den Deutschen „recht schwer“ gemacht würde, die Insel zu besiegen. England sei gut vorbereitet: Der Stachelhaft der Londoner Barrakaden genüge, um ganz Australien einzuzäunen.

Dieser Brief, der in Amerika großes Aufsehen erregt hat, ist von einem Mann geschrieben, der sicherlich einigen Einblick in die Londoner maßgebenden Kreise hat. Seine Meinung ist daher nicht nur die eines einzelnen Mannes, was schon durch die Veröffentlichung in der amerikanischen Zeitung unterstrichen wird. Der Brief kann als Spiegelbild der Meinung der Kreise Englands angesehen werden, die mehr wissen, als ihnen von Churchill und seinen Helfern vorgelesen wird. Und daß diese Kreise von Tag zu Tag wachsen, ist nur begreiflich.

Nicht umsonst drängt Churchill darauf, daß das Unterhaus

Geheimisungen abhält. Nicht umsonst bemüht man sich in England, durch zielloses Draufloslugen die Tatsachen zu verschleiern.

Die wahre Lage Englands ist gekennzeichnet durch den sich ständig intensivierenden deutschen Blockadetrieb und durch die ebenfalls ständig anwachsende Intensität der deutschen Luftangriffe auf die militärischen und rüstungswichtigen Zentren der englischen Insel. Eine Überprüfung der deutschen Heeresberichte der letzten sechs Wochen ergibt einen englischen Tonnagerüst von mehr als 1 1/4 Millionen Tonnen. Die neutralen Augenzeugenberichte haben lebendig die Wirksamkeit der deutschen Luftangriffe auf die englische Produktion und Versorgung bekräftigt. Diese Tatsachen beherrschen die englische Lage und werden auch in England immer mehr erkannt.

Wenn man in ihrem Lichte die derzeitige englische Politik untersucht, so wird deutlich, daß alle Aktionen im Grunde nichts anderes sind als eine Tarnung der tatsächlichen Ohnmacht und der ständig größer werdenden Schwierigkeiten.

England ist belagert und hat seine Handlungsfreiheit vollkommen verloren. Es bleibt ihm nichts übrig, als an den ständig zunehmenden deutschen Angriffen und den immer wachsenden Verlusten den Zeitpunkt abzuschätzen, in dem auch über England der große Zusammenbruch kommt, den Churchill und seine Mitgeschickten schon über Polen und Frankreich heraufbeschworen haben.

Die europäische Revolution

Der Weg zur Neuordnung Europas

Von Kurt Maßmann.

NSK. Es bedarf des zeitlichen und geistigen Abstandes, um das gegenwärtige Geschehen einer Epoche von einzigartiger geschichtlicher Dynamik und einzigartiger geschichtlicher und geistiggestaltender Entscheidungen in seinen Einzelzügen, in seinen Untergründen, Zusammenhängen, Bedingungen und Verflechtungen in voller Klarheit zu erkennen. Erst der zeitliche und geistige Abstand, den wir heute im atemraubenden Bann der Geschehnisse noch nicht haben können, wird später in allen Einzelzügen und in der Gesamtschau allen mittelbaren und unmittelbaren Geschehens die volle geistige Erfassung und Ausbeutung ermöglichen.

Ohne einer solchen Ausbeutung vorzugreifen, sind wir freilich auch heute schon in der Lage, den Generalnamen allen Geschehens unserer Tage zu benennen. Wir sind ja nicht blind auf einem Wege begriffen, von dem wir nicht wissen, wohin er führt, und wir begreifen in jener letzten Gewißheit, die auch die größten Opfer sinnvoll macht und die härteste Pflicht verleiht, daß wir in der Weltstunde der Deutschen leben und zu einer Aufgabe von wahrhaft epochaler Bedeutung auf-

gerufen sind, deren Erfüllung in entscheidender Weise mit dem Siege unserer Waffen zusammenfällt. Der Generalname heißt: Europäische Revolution!

Bereits mit der ersten Formulierung der Ziele einer nationalsozialistischen Revolution in Deutschland hat die europäische Revolution im Bezirk der Ideen ihren ersten Anfang genommen; denn die revolutionären nationalsozialistischen Begriffe und Forderungen berühren zugleich, gewiß ohne vermessene Absichtlichkeit, Probleme von allgemeiner europäischer Bedeutung. Dieser europäische Sinn der nationalsozialistischen Revolution erlebte

Helft unseren Verwundeten! Gebt doppelt am letzten Spendentag für das Deutsche Rote Kreuz!

Kontinents geht! Es geht auch längst nicht mehr um die Verschiebung von Grenzen, außer in jenem Sinne der gerechten nationalen Abgrenzung von völkischen Lebensräumen, und gewiß geht es innerhalb Europas längst nicht mehr um Eroberungen. Und gewiß freilich auch, daß die einzelnen Staaten des neuen Europas ihre Geschichte nach den Lebensinteressen der Völker selber — und nicht nach den Interessen einer dünnen Schicht von plutokratischen Geschäftsmachern oder verantwortungslosen Berufs„politikern“ — ausrichten werden!

Soweit lassen sich die ersten Umrisse des neuen Europas bestimmen, das im übrigen nicht konstruiert werden kann, sondern organisch sich entwickeln muß. Entscheidend ist jedoch, daß wir, die wir die Wegbereiter der neuen Ordnung sind, uns bewußt sind, wohin der durch den Verzicht auf den Krieg der „Demokratien“ beschleunigte und abgeleitete Weg führt, der, in der nationalsozialistischen und faschistischen Revolution beginnend und mitten durch die Wirren und Kämpfe der europäischen Revolution verlaufend, im neuen Europa einer neuen Ordnung münden wird!

Ostmärkischer Ritterkreuzträger Hauptmann Alois Lindmayr ausgezeichnet.

Unter den kürzlich vom Führer ausgezeichneten Offizieren der Luftwaffe wurde auch Hauptmann Alois Lindmayr genannt. Hauptmann Lindmayr hat eine Staffel im Westen zu einer großen Anzahl besonders erfolgreicher Tiefangriffe geführt. So vernichtete er auf dem Flugplatz Escarmains 28 feindliche Flugzeuge, zerprengte südlich Charleroi eine starke Truppkonzentration und griff mit großem Erfolg motorisierte Kolonnen bei Cambrai, Lill und Rouen an. Der Flugplatz Tours wurde ebenfalls angegriffen und beworfen, so daß eine Halle und das Besatzungsgebäude in Brand gerieten und 20 Flugzeuge vernichtet wurden. Beim Abflug wurde durch die Landung eines feindlichen Flugzeuges ein Flugplatz bei Souge erkundet und dieser Platz durch selbständigen Einsatz sofort mit MG-Feuer und Bomben angegriffen. Auch im Tiefflug wurde der Bahnhof Rennes angegriffen und 500 Waggons, beladen mit Munitionsmaterial und zwei Regimentern, vernichtet. Alle diese Erfolge wurden errungen durch einen unerbittlichen Angriffsgeist, Kühnheit und entschlossene Angriffsfreude und eine alle persönlichen Bedenken hinterlassende Aufopferungsbereitschaft. Das Vorbild des Hauptmannes Lindmayr rief die Befehlshaber seiner Staffel immer wieder mit und war ihnen stets Ansporn.

Hauptmann Alois Lindmayr wurde am 19. September 1901 zu Raibach geboren. Er erlangte auf der Realschule in Wien 1921 das Reifezeugnis. Er trat als Feldjäger am 4. März 1925 in das Radfahrbataillon 2 des österreichischen Bundesheeres ein, wurde 1930 Leutnant und lernte 1932 fliegen. 1934 wurde er in das Fliegerregiment Nr. 1 versetzt und am 1. September zum Oberleutnant befördert. Im April 1938 wurde er zum Stab des Kommandierenden Generals der Luftwaffe in Österreich versetzt und am 1. Juni gleichzeitig mit seiner Beförderung zum Hauptmann von den Offizieren des ehemaligen österreichischen Bundesheeres zu den Offizieren der deutschen Luftwaffe übergeführt. Am 1. März 1939 wurde er als Staffelführer in ein Kampfgeschwader versetzt.

Doppelt opfern!

Zum letzten Spendentag für das Deutsche Rote Kreuz.

Aus den Briefen unserer Soldaten, aus Bildern und Filmen können wir immer wieder sehen, mit welcher furchtbaren Gewalt sich die deutschen Waffen den Sieg in Frankreich erzwungen haben und welche ein Elend über ein Volk hereingebrochen ist, das es nicht verstanden hat, sich rechtzeitig von der Wahnsinnspolitik seiner Machthaber abzuwenden.

Beim Anblick und bei der Schilderung dieses Elends überkommt uns ein heißes Dankgefühl für den Führer und seine Soldaten, die uns vor diesem Grauen bewahrt und uns ermöglicht haben, daß wir hier in Sicherheit leben und unserer Arbeit nachgehen können. Diese Sicherheit und dieses Geborgensein verdanken wir jedem einzelnen Soldaten, der draußen sein Leben eingelebt hat, und das danken wir auch denen, die in diesem Kampf ihr Leben gaben oder ihre Gesundheit einsetzten. Und gerade den letzteren muß jede nur erdenkliche Hilfe zuteil werden. Daß sie in bester Pflege sind, dafür bieten uns die Schwestern und Helferinnen des DRK durch ihren selbstlosen Einsatz jede Gewähr. Alles, was menschenmöglich ist, wird für die Verwundeten getan. Voraussetzung dafür aber sind die Mittel, die einen solchen Einsatz erst ermöglichen. Und diese Mittel stellt die Gemeinschaft als beschneidenden Dank für den Einsatz des Soldaten für die Sicherung des deutschen Lebensraumes auf Jahrhunderte hinaus.

Im Namen dieser verwundeten Soldaten treten am 3. und 4. August die ehrenamtlichen Helfer der NSB zum 5. und letzten Spendentag im Kriegshilfswerk für das DRK an. Opfer müssen im Kriege vom ganzen Volk gebracht werden und daß die unseren so gering sind, das danken wir dem Führer und seinen Soldaten!

Der Wettflug mit dem Tode

Von Kriegsberichterstatter Alfons van Bevern (B.).

NSR. Unser Aufklärer ist vom Feindflug zurück. Wir sehen schon, was los ist. Beide Tragflächen haben schwere Einschüsse, das Leitwerk beschädigt, die Maschine hängt nach rechts. Und doch fliehet das Landmanöver. Wir laufen hin, klettern an der Maschine hoch. Bleich, mit geschlossenen Augen hängt Unteroffizier J. im Sitz. Sein Fliegerdreh ist mit Blut überlaufen. Allmählich kommt er wieder zu sich. Armdurchschuß! Wir wollen ihn herausheben, aber mit sich wiederholenden Gebärden zeigt er nach hinten. Hier, im Beobachtersitz ist Oberfeldwebel R. in sich zusammengesenken. Die Hände preßt er auf den Leib. Schwer geht sein Atem. So sorgsam, wie es nur geht, heben wir ihn heraus. Schnelle Schnitte befreien den Schwerverwundeten vom Dreck. Unser Assistenzarzt untersucht. Fragend blickt alle Augen auf ihn. Leise berichtet er dem Staffelführer: Leber schwer verletzt. Zeit keine Hoffnung. Er muß ins Feldlazarett.

Der Staffelführer ruft über den Platz: „Storch karmachen!“ Der Schwerverwundete ist verbunden worden, hat eine Herzstärkung bekommen und wird nun in den Fieseler-Storch verladen. Der Staffelführer, Hauptmann von A., sitzt selbst hinter dem Steuer. Leicht hebt sich die Maschine vom Boden, und der Wettflug mit dem Tode beginnt.

Vom Feldflughafen ist inzwischen das Feldlazarett verständigt worden. Mit äußerster Motorenkraft steuert Hauptmann von A. die Maschine dem Feldlazarett zu und landet glatt auf einer Wiese. Gerade kommt auch der Oberstabsarzt im Wagen an. An Ort und Stelle wird der Verwundete untersucht. Das Ergebnis lautet nicht anders. Dieses Bedauern klingt mit. „Gibt es gar keinen Spezialisten, der die Operation mit einigem Erfolg wagen könnte?“ Der Staffelführer fragt es. Kurzes Bejahen, dann die Antwort: „Ja, in Frankfurt.“

„Wo fliegen wir nach Frankfurt?“ Der Verwundete ist wieder in der Maschine, Assistenzarzt W. betreut ihn, und Hauptmann von A. sitzt am Steuer. Von Flandern nach Frankfurt. Jede Minute ist kostbar, es geht um ein Soldatenleben. 23 Feindflüge hat nun Oberfeldwebel R. hinter sich, erstaunliche Beobachtungsergebnisse hat er mitgebracht. Und nun dieses Pech! Hauptmann von A. gibt der Maschine noch mehr Gas. Das Letzte muß sie hergeben. Aber Sedan geht der Flug. Aber wer hat jetzt Mäße,

Im Gau Niederdonau hat ein Heer von ungefähr 20.000 ehrenamtlichen NSB-Helfern in vier Hausammlungen und einer Straßensammlung bis jetzt rund 3 Millionen Reichsmark für das DRK, und damit für unsere verwundeten Soldaten gesammelt. Es ist damit zu rechnen, daß wir zum Abschluß des Kriegshilfswertes dem Führer als Opfer des Gaues Niederdonau einen Betrag von mehr als 4 Millionen Reichsmark melden können.

Hier haben die ehrenamtlichen NSB-Helfer, zu einem großen Teil Frauen, hervorragende Arbeit geleistet. Denn Blockwälder der NSB zu sein ist in der Großstadt vielleicht zeitraubend, aber in keiner Weise zu vergleichen mit der Arbeit eines Blockwälders in der Provinz. In der Zeit, da der eine seinen ganzen Block durchgearbeitet hat, kommt der andere oft nur zu einem oder zwei Haushalten in seinem Block. Stundenweit liegen die Gehöfte oft voneinander entfernt und Tage dauert es, bis er zu allen Haushaltungen gekommen ist.

In Dankbarkeit für unsere Soldaten wollen wir am letzten Spendentag unser Opfer verdoppeln!

(Amtliches, ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Amtliche Mitteilungen der Stadtgemeinde Waidhofen an der Ybbs Rattenbekämpfung.

Erfahrungsgemäß werden durch Ratten immer wieder Mengen von Lebens- und Futtermitteln vernichtet. Auch Seuchen aller Art werden durch diese Tiere oft verschleppt, insbesondere Schweinepest, Schweineläsme und Schweinerotlauf. Daher muß zu einer Zeit, wo der möglichst rationellen Aufbewahrung von Lebens- und Futtermitteln und der Erhaltung der Schweinebestände ein besonderes Augenmerk zuzuwenden ist, die Schädlingsbekämpfung möglichst durchgreifend durchgeführt werden.

Hausbesitzer, welche an der Rattenplage zu leiden haben, mögen dies beim Stadtbauamt sofort schriftlich anzeigen. Die Kosten belaufen sich pro Haus auf etwa 2 bis 3 Reichsmark.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, 31. Juli 1940.

Der Bürgermeister: Emmerich J i n n e r e h.

NSDAP.

11/52. SS.-Standarte.

In einem Schreiben an alle Fördermitglieder der SS. dankt Untersturmführer Sepp K e l w e k, der als Gefreiter einer Feldinheit im Westen steht, seinen hiesigen Kameraden von der 11/52. SS.-Standarte für mancherlei Grüße, die ihm zugekommen sind. Er hat den Durchbruch der Maginotlinie mitgemacht und schildert in dem Schreiben Einzelheiten aus dem harten Kampf. „... durch all diese Umstände war es mir nicht möglich, Euch, liebe Kameraden und Fördermitglieder der SS., für die Grüße zu danken. Ich ersehe darin Front und Heimat in innigem Kontakt und grüße Euch in gleich herzlicher Weise...“

Aus Waidhofen und Umgebung

* **Goldene Hochzeit.** Dieser Tage feiert in Bad Ischl der Arzt Dr. Karl Steindl, Altbürgermeister und Ehrenbürger unserer Stadt, mit seiner Gemahlin T h e r e s e das Fest der goldenen Hochzeit. Dr. Karl Steindl spielte im öffentlichen wie im Vereinsleben unserer Stadt seinerzeit eine überragende Rolle. Er gehörte dem Stadt- und Gemeinderate an und war einige Jahre Bürgermeister und Obmann des Deutschen Volksvereines, der zu jener Zeit die Organisation aller Deutschen national war. Im Männergesangsverein entfaltete er wie auch seine Gemahlin eine außerordentlich eifrige Tätigkeit. Der Verein wählte ihn zu seinem Vorstand und ernannte ihn für seine Verdienste zum Ehrenmitglied.

die gewaltigen Wirkungen unserer Bombenflieger zu beschauen? Hier fliehet der Tod mit! Wer ist schneller? Und so jagen sie der Heimat zu, überglüht von der sinkenden Sonne, rasen über den Rhein, steuern Frankfurt an.

Wo Flugplätze sind, findet man auch Krankenwagen. Die drei Flieger sind längst auf der Fahrt ins Krankenhaus. Der Professor wagt den Kampf mit dem Tode. Nach Stunden zermürbenden Wartens kommt die Kunde: „Operation glücklich. Der Fall ist außerordentlich schwer, Leberdurchschüsse. Aber wir dürfen einige Hoffnung haben.“ Bei allen macht sich jetzt die restlose Erschöpfung bemerkbar, aber sie versinkt in der Freude, den Wettflug mit dem Tode bisher gewonnen zu haben. Die beiden Flieger können von ihrem Kameraden keinen Abschied nehmen, aber im Herzen und in Gedanken wünschen sie ihm alles Gute.

So sind unsere Flieger, so sind unsere Soldaten. Das Letzte für den Kameraden. Wie mögen sie sich erst gefreut haben, als sie nach Wochen die Nachricht bekamen, daß Oberfeldwebel R. wirklich dem Leben zurückgewonnen wurde. Ist er doch ein Stück von ihnen, bleibt er doch bei ihnen, wenn er auch infolge der schweren Verwundung nicht mehr in den Beobachtersitz klettern wird. Spricht man auch unter Soldaten nicht viel davon, vor uns steht ein herrliches Beispiel letzten Einsatzes für unsere Verwundeten. Für sie ist kein Opfer zu groß, denn sie sollen uns als Glieder der großen deutschen Volksgemeinschaft erhalten bleiben.

Reg.-Rat Dr. Effenberger

ist vom 1. bis 16. August auf Urlaub. Vertretung durch Med.-Rat Dr. Matura, Ybstorggasse Nr. 9.

Hübsche Sommerkleider

sind eingelangt bei SCHEDIWIY

Dr. Steindl verließ im Jahre 1913 aus Gesundheitsrücksichten unsere Stadt, um schließlich nach einigen Zwischenaufenthalten in Linz seine Praxis auszuüben. Alle Freunde und Bekannten des Subelpaares in unserer Stadt werden sich seiner gern erinnern und ihm zu diesem Tage das Allerbeste wünschen.

* Das Molkereiprojekt wird in Angriff genommen.

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist demnächst mit dem Beginn des Baues der neuen Molkerei zu rechnen. In Abänderung des ursprünglichen Planes wird die Molkerei auf den Gründen der Reichsbahn in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes Waidhofen a. d. Ybbs, und zwar anschließend an den Pfarrergarten entstehen, von wo ein Geleisanschluss die Transportmöglichkeiten wesentlich vereinfacht und erleichtert. Der Gebäudekomplex wird parallel zum Bahngelände geführt und den zur Verfügung stehenden Platz voll ausnützen. Die Zufahrtsstraßen, einerseits beim Bahnhofsfrachtenmagazin, andererseits beim Zugang ins Paterial in der Nähe des Gasthauses Gafner werden verbessert, um das An- und Abfahren der Milchfahrwerke reibungslos zu gestalten. Durch das Entgegenkommen der Reichsbahn und der Forstdirektion Waidhofen a. d. Ybbs wurde die Baugrundbeschaffung ermöglicht. Den Schrebergärtnern wird, so weit sie nicht durch Siedlungsstellen bereits befriedigt wurden, anderwärts entsprechender Ersatz geboten und werden ihnen die Feldfrüchte, die noch nicht abgeerntet werden konnten, teils in natura, teils in Bargeld erstattet. Hierbei ist die Feststellung sehr erfreulich, daß unter den Schrebergärtnern, meistenteils Arbeiter, größtes Verständnis für die Erfordernisse der Zukunftsgestaltung unserer Stadt anzutreffen ist. Bei dem Mangel an Baugrund im Gebiet unserer Stadt können eben größere Projekte städtebaulicher Fortentwicklung nur dann der Verwirklichung entgegengeführt werden, wenn über a l l Verständnis vorhanden ist für die Anstrengungen der Stadtführung, Waidhofen a. d. Ybbs einzuschalten in das gewaltige Aufbauprogramm des neuen Reiches. Daß hierbei auch Opfer gebracht werden müssen, ist selbstverständlich. Diese Opfer aber sollen der Volksgemeinschaft dienen und einer besseren Zukunft unserer Stadt.

* **Zwanzig kinderreiche Mütter** aus unserer Stadt und Umgebung werden auf Einladung der Leitung der hiesigen Filmbühne einer Vorführung des Räte-Dorffilms „Mutterliebe“, der im hiesigen Kino gegenwärtig läuft, beiwohnen. Der ersichtliche Film aus dem Leben einer Mutter wird den Ehrenkreuzträgerinnen manchen Auschnitt aus dem eigenen Erleben bringen.

* **Freiwillige Feuerwehr.** Samstag den 27. v. M. vereinigte eine Gesamttübung die Stadtfeuerwehr mit der Feuerwache Zell. Übungsannahme war ein Dachstuhlbrand im allgem. Krankenhaus. Bei dieser Gelegenheit konnte auch die Zweckmäßigkeit der neuangelegten Wasserentnahmestelle bei der Zentrale I des Elektrizitätswerkes überprüft werden. Anschließend an die Gesamttübung fand im Brauhaussaale ein Appell statt. Wehrführer Kröllner konnte dabei den Vertreter der NSDAP., Pg. Oberlehrer Kirchberger, und als Gemeindevertreter den ersten Beigeordneten der Stadt Pg. Mayerhofer begrüßen. Nach Bekanntgabe einiger Verlautbarungen sprach Oberlehrer Kirchberger in seiner Vortragsreihe über die Rassengehe der NSDAP. Nachdem Pg. Mayerhofer noch anerkennende und aufmunternde Worte an die Feuerwehrkameraden gerichtet hatte, schloß der Wehrführer mit einem dreifachen „Siegeheil“ auf den Führer den Appell.

* **NSKOB. — die nationalsozialistische Kriegsoferversorgung.** Obwohl schon mehr als zwei Jahre verstrichen sind, seitdem die Nationalsozialistische Kriegsoferversorgung ihre segensreiche Tätigkeit auch in der Ostmark zum Wohle der Kriegsbeschädigten, der Witwen und Waisen nach Kriegsoferten sowie der Parteibeschädigten und ihrer Angehörigen durchführt, gibt es noch weite Kreise der Bevölkerung, die der NSKOB. gänzlich unwissend gegenüberstehen. Meist wird die NSKOB. noch als der seinerzeitige Invalidenverband angesehen, in dem nur Rentenempfänger vereinigt seien; dies trifft nicht zu. Die NSKOB.-Kriegsoferversorgung ist vielmehr ein der Partei angeschlossener Verband von Frontsoldaten, die für das deutsche Vaterland gekämpft, gelitten und geblutet haben. In ihr vereinigen sich zur Pflege bester soldatischer Kameradschaft alle diejenigen, die nicht nur im Kriege ihre Pflicht erfüllt haben, sondern auch jetzt noch bereit sind, jederzeit mitzubelfen bei allen Aufgaben, die der Führer der Volksgemeinschaft zu stellen hat. Es sind daher nicht in erster Linie Rentenempfänger, die dem Verbands angehören, sondern in noch größerer Zahl Frontkameraden, die keinerlei Rente oder Unterstützung erhalten, die gerade durch ihren monatlichen Beitrag mithelfen, die Lage der bedürftigsten Kriegsoferten zu verbessern; auch die Fürsorge für die Hinterbliebenen der Gefallenen des jetzigen Krieges obliegt der NSKOB., der diese Tätigkeit vom Führer aufgetragen ist. Außer dieser Fürsorge hat die NSKOB. auch die Aufgabe, die soldatische Tradition zu wahren; zu diesem Zwecke stellt sie die Ehrenabteilung auf, bestehend aus allen marschfähigen Kameraden. In dem fleidamen blauen Tuchanzug mit der Hafenkreuzarmbinde, der NSKOB.-Binde und dem Braunhemd, das einzig dieser Soldatenorganisation, und zwar nur den Ehrenabteilungsmännern verliehen wurde, geschmückt mit den Tapferkeitsmedaillen und Ehrenzeichen, verkörpert sich schon äußerlich die Verbindung von soldatischer Überlieferung mit dem Willen zur Mitarbeit am Aufbau der großen deutschen Zukunft; die Ehrenabteilung wirkt durch ihr öffentliches Auftreten für die

Dem deutschen Volk schenken Kinder

In Waidhofen a. d. Ybbs:

30. Juli Alois und Agnes Almer, Maschinarbeiter, Waidhofen, Ybbsitzerstraße 102, einen Knaben.

In St. Leonhard a. W.:

29. Juli Alois und Anna Grndl, Forstarbeiter in Buchberg, zwei Mädchen (Zwillinge).

30. Juli Konrad und Maria Huber, Wirtschaftsbefizer in Buchberg, Steinholz Nr. 1, einen Knaben.

In Ybbsitz:

20. Juli Franz und Berta Leitner, Hauptschullehrer, Ybbsitz 190, ein Mädchen.

In Wiberbach:

30. Juli Adolf Schnaubelt, Lehrer, derzeit zum Wehrdienst eingezogen, und Frau Maria, Wiberbach 8, einen Knaben Gertrud Adolf.

In Kröllendorf:

Sägearbeiter Johann und Josefa Spreiker, Althartsberg, Hofstetten 46, einen Knaben Johann. Hausgehilfin Marie Brandtner, Althartsberg, Angerholz 47, ein Mädchen Therese.

Soldatische Haltung des ganzen Volkes, sie will bis ins kleinste Dorf hinaus den unbeugsamen Willen zum Siege befunden. „Nekt erst recht!“ sagte Reichskriegsopferführer Oberlindober, „wollen wir marschieren und durch unser Beispiel auch alle übrigen zur Pflichterfüllung bis zum Äußersten anspornen; wenn wir trotz erlittener schwerer Wunden und im Bewußtsein der treu erfüllten Pflicht im Kriege auch heute uns wieder voll einzusetzen bereit sind, so muß dies unbedingt zu gleicher Einsatzbereitschaft aneignern.“ Unter der umsichtigen Führung Pg. Kapitän Kuralt und seiner Mitarbeiter hat die NS-Kriegsopferversorgung, Kameradschaft Waidhofen a. d. Ybbs, ihre segensreiche Tätigkeit besonders in der Zeit entfaltet und ist auch bereit, diese mit verstärkten Kräften fortzusetzen; zu diesem Zwecke finden jeden Sonntag vormittags in der Luftschutzkaserne, Hoher Markt Nr. 11, Beratungen statt, in denen besonders auch die Verwundeten des jetzigen Einsatzes sowie die Hinterbliebenen von Gefallenen alle Auskünfte und Unterstützung in Erlangung der Renten erhalten. An den bisher noch arbeitsstehenden Frontkameraden liegt es nun, auch den Weg zu dieser wahrhaft nationalsozialistischen Kameradschaft zu finden!

* Dank. Bei der Fröbelfeier sammelten die Kinder des hiesigen Landeskindergartens für das DRK und widmeten das Sammelergebnis einem Feldlazarett. Von dort gelangte folgendes Dankschreiben an die Leitung des Kindergartens: „Liebe Kinder vom Landes-Kindergarten Waidhofen! Wir haben mit viel Freude und vielem Dank die Sachen, die Ihr für uns gesammelt habt, erhalten. Besonders haben uns eure Zeichnungen gefreut, die Euch sehr gut gelungen sind. Wir haben gestaunt, daß Ihr schon so ernst sein könnt, wie bei Eurem Soldatenspiel. Daß Ihr trotz Kuchen und Kirchschaft nicht auf uns verwundete Soldaten vergessen und gleich so viele Reichsmark gesammelt habt, ist allerhand Leistung von Euch. Wir sind sicher, daß Ihr einmal gute deutsche Soldaten werdet. Als Sprecher für meine Kameraden danke ich für die Grüße, die an mich gerichtet waren, und erwidere sie herzlich. Nochmals vielen Dank den Kleinen samt ihren vier tüchtigen „Tanten“. Heil Hitler! K a u s c h e r, Gefreiter.“

BÖHLERWERK A. D. YBBS

Todesfall. Nach langem Leiden verschied am Samstag den 27. Juli Frau Jozilia Thalner, Private in Böhlertwert Nr. 66, in ihrem 75. Lebensjahre.

Waidhofen A. D. Ybbs-Land

Todesfall. Am 28. Juli starb das Landwirtskind Johann Zobl, Waidhofen-Land, 3. Rinnrotte 8, im 1. Lebensjahre.

ZELL A. D. YBBS

Beförderung und Auszeichnung. Der bei einer Pionierkompanie im Westen eingerückte Zeller Feldwebel Alois Reithmayer wurde für besonders tapferes Verhalten vor dem Feinde zum Oberfeldwebel befördert und mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch!

Hochzeit. Vor dem Standesamt in Waidhofen a. d. Ybbs fand am 27. v. M. die Vermählung des Oberlehrers der Zeller Volksschule Leopold Gschöler mit der Wirtschaftsführerin Fräulein Berta Penn aus Wien statt. Besten Glückwunsch!

ST. LEONHARD A. W.

Auszeichnung. Für tapferes Verhalten vor dem Feinde und persönlichen Einsatz beim Durchbruch der Maginotlinie wurde der Pionier Hermann Halbart Schlager, ein Sohn des hiesigen Schneidemeisters Halbart Schlager, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Wir beglückwünschen den strammen Pionier zu seiner Auszeichnung!

Todesfall. Am 17. Juli ist nach langer Krankheit die Postpensionistengattin Frau Theresia Sandner in St. Leonhard Nr. 82 im 65. Lebensjahre gestorben.

YBBSITZ

Aus dem hiesigen Standesamt. Am 27. Juli fand auf dem hiesigen Standesamte eine Trauung statt. Der Vorgang bei dieser soll in kurzen Worten geschildert werden. Der große Rathausungssaal trägt Festschmuck. Die Stirnseite zeigt den Reichsadler auf rotem Grund. Sobald die 16köpfige Hochzeitsgesellschaft den würdig ausgestatteten Raum betritt, erklingt, von Frau Sonne auf dem Harmonium zart gespielt, das Brautlied aus „Lohengrin“. Standesbeamter Fritz Fallmann betritt den Saal und grüßt mit dem deutschen Gruß. Er trägt die Tracht der Standesbeamten. In sachlichen Worten weist er auf den Zweck und das Ziel des Ehevertrages hin, nachdem er die Personalien der eheschließenden Vertragspartner festgestellt hat. Er betont, daß der Staat allein zwischen Deutschen gültige Ehen zu schließen berechtigt ist. Dann erklärt er die Grundgedanken Güterrecht und Blutschutzgesetz der staatlichen Gesetzgebung. Er weist darauf hin, wie sich die Familie zur Keimzelle des deutschen Volkes entwickelt, sobald die Ehe zur Familie wird. Die Heirat ist bedingungslos und die Eltern setzen sich lebende Denkmäler in ihren Kindern, wie jeder Mensch ein Denkmal seiner Vorfahren und Sippe ist. Der Segen des Allmächtigen und die deutsche Volksgemeinschaft werden jeder guten Familie Schutz und Stärke in jeder Lebenslage sein. Die Ehegatten sollen sich gegenseitig achten und nicht dulden, daß durch aufkommende Meinungsverschiedenheiten das gegenseitige Vertrauen und Zusammenleben getrübt werde, dann werde auch der Segen nicht ausbleiben. Der Führer des deutschen Volkes kennt keinen Unterschied zwischen arm und reich. Das deutsche Volk bejaht die Gottesverehrung, doch sucht der Nationalsozialist seinen Herrgott dort, wo er will. Eine Bindung an irgend eine bestimmte Religionsgemeinschaft lehnt er ab. Der Frieden im Heim ist eines der höchsten Güter. Leise erklingt „Ich bete an die Macht der Liebe“ von Botmaniki am Harmonium. Nachdem die Eintragungen im Traubuch vollzogen sind, folgen die Unterschriften der Eheleute und ihrer Trauzeugen. Melodisch und pädend ertönen die lieblichen Weisen „Wer uns getraut.“ Daran knüpft der Standesbeamte als erster seine Glückwünsche für die Neuwermählten, denen er ein Buch des Führers „Mein Kampf“ übergibt mit der Bemerkung, daß sie in diesem Buche manche Antwort auf die Fragen des Lebens finden werden. Namens des erkrankten Bürgermeisters von Ybbsitz überreicht der Standesbeamte das Heimatkundebuch von Doktor Ernst Meyer und übermittelt die besten Glückwünsche des Bürgermeisters Rudolf Böschhader. Schlicht und einfach ist die Feier, doch würdig und eindrucksvoll.

Appell der NSDAP-Ortsgruppe Ybbsitz. Unter dem Voritze des Ortsgruppenleiters Ladstätter fand im Parteihaus am Sonntag den 28. Juli eine Besprechung der Amtsleiter, Formationsführer, Zellen- und Blockleiter statt. Gegen 40 Personen waren erschienen und eine Reihe Berichte der Amtsträger konnten entgegengenommen werden. Außerdem wurden einzelne Tagesfragen lebhaft besprochen. Der Ortsgruppenleiter brachte dann die eingegangenen Weisungen zur Kenntnis. Auf Wunsch des Ausbildungsleiters Pg. Hans Seisenbacher beginnt der nächste Appell um eine halbe Stunde früher, damit auch mit der Marschblockausbildung begonnen werden kann. Pg. Ludwig Freinberger berichtet, daß die Vermittlung des Einsatzes der Erntehelfer gut funktioniert. Viele Parteigenossen und Parteigenossinnen haben sich beim Ernteeinsatz gut bewährt; Landwirt Pg. Roman Schnabeler spricht ihnen für die werktätige Mithilfe Dank und Anerkennung aus.

Sport. Auf dem Sportplatz in Ybbsitz fand am Sonntag den 28. Juli ein Freundschaftsspiel der Jungmädelsgruppe in der Turn- und Sportgemeinde Rosenau gegen die Jungmädelsgruppe Ybbsitz unter zahlreichem Besuch der Bevölkerung statt. Gespielt wurde „Ball über die Schnur“ in Zeiten zu zweimal 15 Minuten. Das Spiel der je fünf Kämpferinnen zählenden Mannschaften stand nach den ersten 30 Minuten 77:39 für Ybbsitz. Das darauffolgende Gegenpiel konnte den Rosenauerinnen keine Verbesserung bringen, sondern endete ebenfalls mit einem klaren 80:21-Siege der Ybbsitzerinnen. Wenn auch das Geschick den Rosenauer Jungmädels nicht hoch war, so muß doch anerkannt werden, daß sich die lieben Gäste redlich bemüht hatten.

HOLLENSTEIN A. D. YBBS

Luftschutzkurse. Vom 22. bis 28. Juli fanden hier verschiedene Luftschutzkurse statt, und zwar wurden vom Luftschutz-Obertruppmleiter Pg. A. Nestelberger, Böhlertwert-Brudbach, vom 22. bis 24. Juli in der Rote Dornleiten (Gasthof Pultar) und vom 25. bis 27. Juli in Kleinhollenstein (Gasthof Schwarz) sehr zahlreich besuchte Ausbildungslehrgänge für Luftschutzkräfte abgehalten, denen am Sonntag den 28. Juli ein Hauptlehrgang für Amtsträger (Gasthof Staudach) folgte. Kamerad Nestelberger hat eine besondere Gabe, nicht nur in klarer, fließender, leicht verständlicher Weise vorzutragen, sondern die Lehrgänge auch durch humorvoll zu würzen und durch Wiedergabe von drahtischen Beispielen spannend zu gestalten. Der Hauptlehrgang für Amtsträger war gleichzeitig das Jubiläum des 50. Lehrganges, den Pg. Nestelberger abgehalten hat. Es wurde ihm dafür sowohl von Gemeindegroßgruppenführer Pg. Parizek als auch von Bürgermeister Pg. Hammer die besondere Anerkennung zum Ausdruck gebracht. Auch von Seite der Zuhörerschaft wurde wiederholt der Dank ausgesprochen. Alle Kursteilnehmer haben sich von der Wichtigkeit und Notwendigkeit der Lehrgänge überzeugen können und werden beitragen, die Heimatfront auch in Bezug auf den Luftschutz unbezwingbar zu machen, so daß alle verzweifelten Mächenschaften des Feindes ihn nicht mehr von der sicheren Vernichtung retten können.

Gelernte Verkäuferin
wird gesucht vom
Kaufhaus Otto Götzl, Amstetten

GAFLENZ

Trauung. Vor dem Standesamt zu Waidhofen a. d. Ybbs wurde am 27. Juli Unteroffizier Josef Schoder, Wiener-Neustadt, mit der Privaten Anna Auer, Gaflenz, Lindau 23, getraut.

ALTHARTSBERG

Begräbnis. Vorige Woche wurde die Familie Stefan Kromoser, Besitzer von Raiden Nr. 7, Piarre Althartsberg, wieder in große Trauer versetzt. Ihr 5½-jähriges Töchterchen Berta ist nach einer schweren Diphtherie an Herzlähmung gestorben. Es wurde am hiesigen Friedhof zur ewigen Ruhe bestattet.

ST. PETER I. D. AU

NSDAP. Der Ortspressenleiter Med.-Rat Doktor Karl Wittwar richtet an die Bevölkerung von St. Peter i. d. Au und Umgebung die dringende Bitte, ihm Briefe, die von der Front an Angehörige in der Heimat geschrieben wurden und Interessantes beinhalten, für die Frontzeitung des Kreises Amstetten „Der Frontkamerad“ zur Verfügung zu stellen und ihn so in seiner Arbeit zu unterstützen.

Vom DRK. — Ehrung. Am Freitag den 26. Juli fand in Mesichers Gartenjalon eine Versammlung der DRK-Gruppe St. Peter i. d. Au statt, an der außer dem Zugführer Leopold Marischka, dem Gruppenführer Kamberhofer, der Zugführerin Frau Ma-

Am 21. November 1806 begann die Kontinentalsperre!

Der Bohnenkaffee, an den man gewöhnt war, blieb aus. Was sollte ihn ersetzen? Das Land war arm, seine Wirtschaft nahezu aller Mittel entblößt — wie sollte man diese Aufgabe meistern, die um so schwerer war, als sie gewissermaßen von heute auf morgen gelöst werden mußte. Bewundernswert ist, daß man trotzdem zu einer Lösung gelangte! Wurden doch damals die ersten deutschen Kaffeemittel geschaffen!

Der Malzkaffee kam später erst und als Ergebnis langer Arbeit. Zu einer Zeit, da Deutschland nicht mehr arm war und dementsprechend in den Menschen das Verlangen erwachte, ihr Dasein besser zu gestalten, natürlicher zu leben, gesünder zu essen und zu trinken.

Sebastian Kneipp, der große Lehrer der naturgemäßen Lebensweise, war einer der Männer, die der Menschheit den neuen Weg wiesen. Er lehrte: *so sollt ihr leben!* Und er fügte zur Lehre die Tat, als er uns den **Kathreiner** gab. Den Malzkaffee, der ihm zu Ehren für alle Zeiten den Namen „Kneipp-Malzkaffee“ führt!

Nicht allein, weil er so gesund ist, — auch weil er gut schmeckt, deshalb hat dieser **Kathreiner** im Laufe der Jahre so viele Millionen treuer und überzeugter Anhänger gewonnen!

Ein guter Teil des deutschen Volkes ist mit ihm aufgewachsen! Und ist mit ihm groß geworden!



ria Huebner, auch Ortsgruppenleiter Spendlhofer, Bürgermeister Wechtel, Frauenschaftsführerin Hilda Platsche und der seinerzeitige Chefarzt der Sanitätsabteilung Dr. Karl Wittwar sowie sämtliche Helfer und Helferinnen teilnahmen. Nach einleitenden Worten des Zugführers Marischka, in denen er der großen Verdienste des erst vor einem Jahre von seinem Posten als Leiter der Sanitätsabteilung abgetretenen fast 81jährigen Franz Müller, Wachmeister i. R., gedachte, überreichte er unter lebhaften Beifallstundgebungen der Anwesenden demselben die Ehrennadel des DRK, eine Auszeichnung, die im hiesigen Bezirke die erste ist und nur an wirklich hochverdiente Männer verliehen wird. Zugführer Marischka bot hierauf auf Grund verschiedener Aufzeichnungen Franz Müllers einen Rückblick auf die Tätigkeit des Roten Kreuzes während der Amtszeit des Gefeierten, was allgemeines Interesse bei den Erschienenen erregte. Nach Beglückwünschung des Ausgezeichneten von Seite des Bürgermeisters, des Ortsgruppenleiters und des seinerzeitigen Chefarztes war die schlichte Feier zu Ende. Im Anschlusse daran machte der Versammlungsleiter den Anwesenden die hoch erfreuliche Mitteilung, daß an Stelle des alten ausgedienten Wagens ein neues Sanitätsauto (Opel-Wagen) eingestellt wird, welches am übernächsten Sonntag zur allgemeinen Besichtigung auf dem Marktplatz ausgestellt wird. Beim Punkte Allfälliges ergriff Ortsgruppenleiter Spendlhofer das Wort und erläuterte die Gründe, warum gerade in Kriegzeiten die Bereitstellung eines Sanitätsautos erfolgt. Nach einem dreifachen „Siegeheil“ auf den Führer wurde die Versammlung geschlossen.

Appell. Für Sonntag den 28. Juli war in den Räumen des NSKK. (altes Gemeindehaus) um 10 Uhr vormittags ein Appell angeordnet, zu dem sämtliche politischen Leiter und Gliederungsführer der NSDAP-Ortsgruppe St. Peter i. d. Au erschienen waren. Nach Begrüßungsworten des Ortsgruppenleiters Pg. Spendlhofer, der anschließend auch die Mitteilung machte, daß er infolge Arbeitsüberbürdung vorübergehend die Leitung der Ortsgruppe Pg. Kößler übertragen habe, ergriff der zum Appell erschienene Kreisorganisationsleiter Pg. Weillinger das Wort. Redner wandte sich in seinen Ausführungen in erster Linie an die Block- und Zellenleiter. Nicht im Einfassieren von Mitgliedsbeiträgen und Verteilen von Zeitschriften liege die Hauptaufgabe derselben, sondern hauptsächlich darin, mit den Volksgenossen mehr in Fühlung zu treten und sie durch Aufklärung mit der weltanschaulichen Seite der NSDAP. näher vertraut zu machen, wozu allerdings eine diesbezügliche Schulung der Politischen Leiter unerlässlich ist. Hierauf übernahm der prob. Ortsgruppenleiter Pg. Kößler den Vorsitz und besprach mit den Anwesenden unter anderem die Durchführung der jetzt nötig gewordenen Erntehilfe, womit Blockleiter Pg. Lammerhuber betraut wurde. Um etwa 12 Uhr fand der Appell seinen Abschluß. Der nächste Appell wurde für Sonntag den 11. August, die weiteren Appelle, zu denen dann keine besonderen Einladungen mehr ergehen, für den ersten Sonntag jedes Monats ebenfalls wieder im NSKK-Raume um 10 Uhr vormittags festgelegt.

Fahr' nicht, Rudolf — ich hab Angst!

Roman von Bruno Schmidt-Thiel.

Urheber-Rechtschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa.
(28. Fortsetzung.)

Vor dem Gelde, das ihm Kolodzi gegeben hatte, besaß er einen Widerwillen, und so war er darauf gekommen, die Stelle in der Sendlinger Farbenfabrik, die er ausgeschrieben fand, anzunehmen. Es traf sich, daß die Papiere Thilos eine Tätigkeit in ähnlichen Fabriken des Auslandes nachwies — er selbst aber hatte nur Sorge zu tragen, daß er bei seiner einfachen Arbeit nicht seine umfassenden Kenntnisse auf chemischem Gebiet verriet.

In den beiden Vorstädten Sendling und Au, in die sich so leicht kein Besucher Münchens verließ, fühlte er sich bald ziemlich sicher. Die Straße sah ihn beinahe nur auf dem Wege von seiner Wohnung zur Fabrik und zurück, und in dem Winkel dieses Hofes, unter dem Dache des Böttchermeysters Nepomuk Bachmair, sah er vollkommen geborgen. Um seine Mußestunden auszufüllen und den entsetzlichen, quälenden Erinnerungen zu entgehen, hatte er es schließlich vermocht, in einem kleinen Schuppen Bachmairs wieder die Arbeit an seiner Erfindung aufzunehmen. Sie konnte, schon aus Geldmangel, natürlich nur unter den denkbar primitivsten Verhältnissen vor sich gehen, und sie war jetzt wirklich fast mehr eine Spielerei — aber sie bot ihm doch Ablenkung, und zudem fand er überraschenderweise in seinem alten Wirt einen willigen Helfer. Es kam dahin, daß Nepomuk Bachmair, der seine Böttcherei eigentlich auch nur aus Liebhaberei noch betrieb, zu einem begeisterten Anhänger der Chemie wurde, von der er zwar nichts verstand, der er aber durch mancherlei Handgriffe ganz gut zu dienen imstande war. Und er selbst sah diese Arbeitsstunden in seinem Schuppen zuletzt als sein einziges Vergnügen an.

So hatte Ebbert als Ernst Thilo dahingelebt, bis ihn heute die Begegnung mit dem jungen Berliner Paul Richter wieder in den Strudel schrecklichster Erregung warf. Und jetzt, in der Nacht, wo er hier oben an dem kleinen Fenster stand, fühlte er sich aufgewühlt bis zum letzten...

Denn Kolodzi würde Marianne heiraten!

Marianne!

Trauung. Am Samstag den 27. Juli fand vor dem hiesigen Standesamt die Trauung des Hilfsarbeiters Karl Schallhaus aus Hausmening mit Maria Vassingleitner, Landarbeiterin, Markt St. Peter Nr. 7, statt.

LUNZ A. S.

Bergtod auf dem Stjcher. Kürzlich wurden am Rauhen Kamm im Stjchergebiet Dr. Richter aus St. Pölten mit seinen beiden Kindern tot aufgefunden. Die Leichen wiesen keinerlei Verletzungen auf. Es ist möglich, daß die Touristen durch einen Blitzschlag getötet wurden, der keine Spuren hinterließ. Sie waren an einem sehr gewittrigen Tage aufgestiegen. Es wird auch Erfrierungstod nach Übermüdung in Betracht gezogen.

Landwirtschaftliches

Bauern, laßt euch nicht von Unkundigen über das Reichserbhofgesetz beraten!

Immer wieder kommt es vor, daß die unsinnigsten Dinge über das Reichserbhofgesetz geredet werden, und zwar häufig von Leuten, die das Vertrauen des Bauern genießen, aber vom Reichserbhofgesetz nichts verstehen. Der Bauer glaubt dann diese Dinge, handelt nach dem falschen Rat und dann tritt das ein, was er gerade nicht gewollt hat, wie folgender Fall zeigt, der sich jetzt wieder ereignet hat.

Ein Bauer hatte einen Erbhof, war verheiratet und hatte 13 Kinder im Alter von 29 bis 6 Jahren. Vor längerer Zeit nun hatte der Bauer ein Testament gemacht, in welchem er seine Frau für den Fall seines Todes zur Alleinerbin einsetzte. Nun ist der Bauer gestorben und es stellte sich heraus, daß er auf Grund eines Rates von einem Unkundigen ein weiteres Testament gemacht hat, durch welches er seinen erst 6 Jahre alten Sohn zum Auerben einsetzt, der nunmehr auf Grund dieses Testamentes Eigentümer des Erbhofes geworden ist. Die Folge ist nunmehr, daß die Mutter, die jetzt schon alt ist, den Hof noch 20 Jahre bewirtschaften mußte, bis der jetzt sechsjährige Sohn soweit ist, den Hof selbst bewirtschaften zu können. Inzwischen aber verlassen die anderen Kinder infolge Verheiratung nach und nach den Hof und schließlich muß ein Treuhänder den Hof bewirtschaften, weil die Mutter im Alter nicht mehr mit dem Hof fertig wird.

Warum hat nun der Bauer dieses zweite Testament gemacht? Es ist ihm offenbar die falsche Auskunft erteilt worden, daß das erste Testament jetzt nicht mehr gültig sei und seine Frau den Hof nicht mehr erben könne und daß er seine Frau nur dadurch sichern könne, daß er den sechsjährigen Sohn zum Auerben bestimme, weil dann die Frau noch bis zur Großjährigkeit dieses Sohnes den Hof bewirtschaften könne. Er hat also seine Frau sicherstellen wollen und gerade durch das zweite Testament etwas gemacht, mit dem seine Frau nicht einverstanden ist und einverstanden sein kann. Dafür kann sich die Bäuerin bei dem falschen Propheten bedanken. Die erteilte Auskunft war nämlich falsch! Wenn ein Bauer einen Ehegattenerbhof hat, das heißt, wenn seine Frau mitangeschrieben ist, dann kann die Frau bei seinem Tode den Hof erben. War also in diesem Falle

Wie oft hatte er sich ihr Bild schmerzvoll aus den Augen, aus dem Herzen gerissen — sich gezwungen, wenigstens nicht in jeder Minute, in der er wachte, an sie zu denken!

Ach, was mochte sie bisher durchgemacht haben!

Zurückbar war es ihm gewesen, dieses Geld, mit dem er sie im Falle seines Todes gesichert glaubte, ihr entzogen und in den Händen Kolodzis zu wissen! Als schwacher Trost war es ihm erschienen, daß sie noch die Fabrik besaß. Das Wert war verschuldet, aber etwas würde ihr beim Verkauf doch bleiben. Und auch an Glockmann und Stoll hatte er gedacht — sie würden ihr wenigstens mit Rat und Tat zur Seite stehen!

Und nun das!

Kolodzi wollte sie heiraten! Marianne hatte die Fabrik nicht verkauft — Kolodzi führte sie weiter, und er hatte sich ihr damit unentbehrlich gemacht!

Wie Schuppen fiel es Ebbert plötzlich von den Augen: Das war Kolodzis gesamter Plan! Er hatte bis jetzt nur einen Teil gekannt!

Das Geld hatte sich Kolodzi zuerst gesichert — für jeden Fall! Sein Verlangen aber ging weiter! Das nächste war die Fabrik! Er hatte sie in wenigen Monaten wieder hochgebracht! Wie ein Blitz schoß Ebbert zum ersten Male der Verdacht ins Herz: War der unaufhaltsame Niedergang vielleicht doch nicht allein seine eigene Schuld gewesen? War auch da Kolodzis Hand im Spiel gewesen? Er sann jetzt nicht darüber nach, Kolodzis drittes Ziel stand ihm hell und schonungslos vor Augen:

Mariannes Besitz!

Er tastete nach den Fensterflügeln an seinen Seiten und krampfte die Hände darum. Ein leises Knaden wie von brechendem Glas klang durch die Dunkelheit, eine der kleinen Scheiben hatte dem Druck seiner Finger nicht widerstanden...

Das war Kolodzi!

Das waren die Ziele, die er zu erreichen gedachte! Und die er erreichen würde!

Und Marianne war ahnungslos...!

Kolodzi!

Ein Gefühl stieg in Ebberts Brust empor, das er so stark noch niemals empfunden hatte:

Haß, glühender Haß gegen den Mann, der ihn vernichtet hatte — und der nun auch Marianne bedrohte!

die Frau angeschrieben, dann wäre sie Alleinerbin auf Grund des ersten Testaments geworden, hätte den Hof solange gehalten, wie sie noch in der Lage war, den Hof zu bewirtschaften, und hätte ihn dann an einen ihrer älteren Söhne übertragen. Es wäre dann alles in besserer Ordnung. Wenn sie nicht angeschrieben war, dann hätte sie auf Grund des ersten Testaments auf jeden Fall die Verwaltung und Nutzung an dem Erbhof bis zum 25. Lebensjahr des Auerben gehabt, um alsdann den Auszug zu erhalten, womit sie auch hinreichend sichergestellt ist und zufrieden wäre. Diese vernünftige gesetzliche Regelung hat nun der Bauer auf Grund des falschen Rates durchkreuzt und damit etwas erreicht, was weder für den Hof, noch für die Familie, noch für die Bäuerin zweckmäßig und günstig ist. Aus diesem Fall lernen wir wieder, nicht auf Auskünfte von unfundigen Personen zu hören. Wir dürfen aber aus diesem Fall nicht die Folgerung ziehen, daß der Bauer auf keinen Fall ein neues Testament machen soll. Jeder Fall liegt wieder anders. Der Bauer soll sich aber, bevor er etwas macht, von geeigneten Leuten beraten lassen und gerade bei Abfassungen und Änderungen von Testamenten am besten zum Vorsitzenden des Auerbengerichtes, zum Rechtsanwalt oder zum Notar gehen, damit er auch eine Regelung trifft, die zum Besten von Hof und Familie ist.

Dr. Meyer in der Stroth.

Wieder eine Reichsnährstandschau auf der Wiener Herbstmesse.

Die Reichsnährstandschau auf den Wiener Messen haben sich seit dem Umbruch so vortrefflich eingeführt, daß sie schon ein wesentlicher Bestandteil der Ausstellungen auf dem Rotundengelände geworden sind. Auch auf kommenden Herbstmesse wird der Reichsnährstand nicht fehlen. Die Landesbauernschaft Donauland stellt eine Schau zusammen, die vornehmlich Gegenwartsfragen unserer Ernährungs- und Vorratswirtschaft sowie der Erzeugung behandelt. Die Ausstellung bietet den städtischen Besuchern ebenso wie den Bauern und Landwirten und auch den zur Herbstmesse besonders zahlreich zu erwartenden Gästen aus den Südstaaten viel Interessantes. Zum ersten Mal wird ein Weizenwettbewerb veranstaltet. Die Kleingärtner und Siedler werden zahlreiche Abteilungen der Reichsnährstandschau anziehen. In naturgetreuen Kleinmodellen werden die Arbeiten im Gemüsegarten gezeigt, wobei auch Bodenverbesserungen, die richtige Aussaat und die zeitgerechte Ernte nicht vergessen werden. Die Haltbarmachung des Gemüses für den Winterbedarf und die Einlagerung des Gemüses wird gezeigt. Von Bedeutung ist auch jener Teil der Ausstellung, der dem Kampf gegen den Kartoffelwettbewerb gewidmet ist. Vielfach fehlen unseren Hausfrauen noch Kenntnisse für den häuslichen Vorrats- und Pflanzenschutz. Deswegen wird auch dieses gegenwärtig besonders wichtige Thema berücksichtigt. Kleintierzüchter können auf einem eigens errichteten Bücherstand die so beliebten „Lustigen Kleintierfibel“ um billiges Geld kaufen. Auf dem Freigelände wird unter der Devise „Technik im Gartenbau“ eine Gerätelehre gezeigt, die hauptsächlich für die Siedler und Kleingärtner bestimmt ist. Desgleichen wird dort ein Musterkleingarten von der

9. Kapitel.

„Ja, dort drüben, Frau Marianne — diese Halle ist neu! Es ist nur ein Lagerraum, aber er war am nötigsten. Dies hier aber, wenn es fertig ist, wird zur Produktion gebraucht! Ja, wahrhaftig, wir produzieren, Frau Marianne — wir produzieren, daß es mich selber manchmal überrascht! Und wenn Sie nachher mal einen Blick ins Kontor werfen wollen, werden Sie sehen...“

Marianne stand an der Seite Kolodzis auf dem Fabrikhof in Rummelsburg und sah für ein paar Minuten den Bauhandwerkern zu, die das Dach über den Mauern eines Neubaus errichteten. Es war ein Anbau an die eine Schmalseite des Hauptgebäudes.

Marianne war gekommen, um endlich einmal den dringenden Wunsch Kolodzis zu erfüllen, sich von dem Fortschritt des Betriebes mit eigenen Augen zu überzeugen.

„Oh, ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind!“ Mit so herzlich betonten Worten hatte er sie am Fabrikhof empfangen und war darauf nicht mehr von ihrer Seite gewichen. Und Marianne konnte sich dieser herzlichen, liebevollen Freundlichkeit, die sie in letzter Zeit immer wieder an ihm überraschte, nicht völlig entziehen.

„Ja, ich mußte mich nun endlich einmal Ihrer Einladung erinnern“, sagte sie. „Sch wäre mir undankbar vorgekommen, wenn ich Sie noch länger hätte warten lassen.“

Er nickte.

„Es ist sogar ein wenig Ihre Pflicht“, erwiderte er ganz ernst, „ab und zu mal hier herauszukommen! Sie sind doch hier die Herrin, und es ist nötig, daß Sie nach dem Rechten sehen. Ganz allein kann ich, in meiner jetzigen Stellung, die Verantwortung auf die Dauer ja auch nicht tragen, Frau Marianne.“

Sie bejahte verwirrt, und er begann sie umherzuführen, wie etwa ein siegreicher General einem Oberbefehlshaber das Schlachtfeld zeigt.

Zwei Arbeiter, die eine große Eisentonne über den Hof rollten, sahen hinter ihnen her.

„Na, Richard“, meinte der eine, „was ist? Sticht ja so mit den Pupillen nach deinem Chef!“

„Mensch“, brummte der andere, „sieh dir das an! Wie der die Frau einwickelt!“

(Fortsetzung folgt.)

Für die Hausfrau

Wäscheberge einjt und jeht.

Wenn unsere Mütter die Wäsche sortierten, dann gab es einen großen, großen Berg Weiß- und Grobwäsche, weit weniger Buntwäsche und ein winziges Häufchen Feinwäsche.

Heute ist das anders! Gewiß, der Berg Weiß- und Grobwäsche ist auch heute nicht zu knapp, aber er steht in keinem Verhältnis zur überragenden Größe von einst. Dafür aber ist das Häufchen Feinwäsche gewaltig angeschwollen.

Worauf ist das zurückzuführen? Nun, sehr einfach, ein großer Teil unserer Wäsche ist den Weg von der Weiß- und Grobwäsche zur Feinwäsche gewandert. Wenn auch die Bettwäsche, die Handtücher und Babelaten, ein Teil der Leibwäsche, der Tisch- und Buntwäsche nach wie vor zur „großen Wäsche“ zählen, so ist doch vieles, z. B. Herrenoberhemden, Hemden, Schläpper, Schlafanzüge, Bademäntel, Morgenröcke, Büstenhalter, Strümpfe, Kinderjacken, Samtkleidchen, heute zur Feinwäsche zu rechnen. Denn viele Wäschestücke, die früher aus Leinen oder Baumwolle waren, werden heute aus Kunstseide oder Zellwolle hergestellt. Ein gewaltiger Fortschritt der Textil-Industrie ist zu verzeichnen, der keineswegs nur bedingt ist durch die Forderungen des Vierjahresplanes in Deutschland. Auf der ganzen Welt sehen wir die Kunstseide im Vordringen.

Dieser Wandel in unserem Wäschebestand muß natürlich auch einen Wandel im Wäschewaschen zur Folge haben. Wir müssen umlernen! Wir müssen uns vor allem daran gewöhnen, einen großen Teil der Wäsche nicht mehr in den Kochkessel zu geben, sondern seiner Art entsprechend zu behandeln. Das durch die Kriegswirtschaft neu eingeführte „Waschmittel für Feinwäsche“ gibt uns die Möglichkeit zu einer unbedingt schonenden Pflege all der vielen schönen und zarten Wäsche- und Kleidungsstücke.

Bürstenmassage.

Von der einfachen Methode einer täglichen gründlichen Hautmassage durch Trockenbürsten wird im allgemeinen noch viel zu selten Gebrauch gemacht. Sie hat den großen Vorzug, daß sie durchaus nicht die Hand des kundigen Masseurs verlangt, sondern daß jeder sie am eigenen Körper ohne Schwierigkeiten durchführen kann. Das träge Bürsten des Körpers während des warmen Bades ist ebenfalls sehr gesund, weil dadurch sofort die Hautporen geöffnet werden — noch wichtiger aber ist die tägliche Massage durch trockenes Abbürsten der Haut, wobei der ganze Körper gleichmäßig gebürstet wird.

Für diese tägliche Bürstenmassage wählt man je nach der eigenen Empfindlichkeit eine härtere oder weichere Bürste, dann beginnt man mit dem Bürsten an den Gliedmaßen und bürstet stets in der Richtung zum Körper, bzw. zum Herzen. Dabei soll in einer Richtung, und zwar in langen kräftigen Strichen gebürstet werden. Auch Brustkorb, Rücken, Bauch und Lenden werden gebürstet, für den Rücken bewähren sich besonders die langen, gestielten Badebürsten.

Bei dieser Massage zeigt die Haut schon in wenigen Minuten eine gleichmäßige Rötung, zugleich wird man eine allgemeine Wärme empfinden. Die Wirkung der Bürstenmassage wird unter-

stützt, wenn man sie ganz besonders jetzt im Sommer bei offenem Fenster vornimmt und ihr einige tiefe Atemübungen folgen läßt. Das Bürsten bewirkt, genau wie auch die Aetz- und Klopfmassage, eine gründliche Durchblutung der Haut und damit eine allgemeine bessere Blutzirkulation des ganzen Körpers. Wir werden diese schon bald im allgemeinen Wohlbefinden und besseren Stoffwechsel spüren.

Einjilieren von Gemüse.

Eine alte Konservierungsmethode lebt wieder auf.

Es ist vielfach nicht bekannt, daß man auch Gemüse sehr leicht einjilieren kann und dadurch die Möglichkeit erhält, sich auch in den gemüsarmeren Jahreszeiten mit den beliebten Gemüsearten zu versorgen. Auch im kommenden Winter wird Gemüse sehr gefragt sein. Richtig konserviertes, eingejäuertes Gemüse hilft uns nicht nur in der Gemüsespeisung, sondern macht auch die Kost abwechslungsreicher und gestattet auch im tiefsten Winter die Herstellung von Gemüsespeisen, die gerade zu dieser Zeit ihres hohen Vitamingehaltes wegen einen außerordentlich gesunden und begehrteten Teil unserer Speisekarte darstellen. Nachfolgend seien einige Rezepte für die Gemüsekonservierung mitgeteilt:

Eingejäuerte Bohnen. Zutaten: 10 Kilogramm geschälte Bohnen, 20 Dekagramm Salz, 7 Dekagramm Zucker, etwa 6 Liter Wasser. Zubereitung: Die geschälten Bohnen dacht in ein Schaff oder Steinguttopf einschichten, ein Tuch und dann einen Deckel daraufgeben und die aufgekochte Salzlösung über die Bohnen schütten. Bildet sich darauf eine Rahmhaut, dann wird die Lake abgeschöpft und frische Salzlösung darübergegeben. Die Bohnen machen wie Sauerkraut eine Milchsäuregärung durch. Sie sind getocht für Salat und als eingebranntes Gemüse ausgezeichnet zu verwenden.

Eingejäuerte Kohlrabi. Die Kohlrabi waschen, schälen, kleinfingerdick oder in Scheiben schneiden und in ein reines Holzgefäß ganz dicht einschichten, leicht beschweren und mit Wasser übergießen. Der Salzwasser darf nur ganz gering sein. Das Salz kann auch weggelassen und zur rascheren Gärung etwas Zucker genommen werden.

Gemischter Salat für den Winter eingelegt. Je 1 Teil grüne Paprika ohne Kerne, grüne Paradeiser, grüne Bohnen (geschälte und vorgekocht), grüne Gurken (geschält und entkernt), Möhren (verkohlt), Weißkohl und Zwiebel. Alles fein nudelig schneiden, Strunkel oder Bohnenschnitten und Möhren in Salzwasser leicht verkokeln und schneiden, alles einfallen und über Nacht stehen lassen. (Der gebildete Saft wird ausgedrückt.) Dann wird der Salat in einen Lontopf oder in Gläser eingebrückt und mit gekochtem, erkaltetem Essig aufgegoßen. Essigsäure: Lorbeerblatt, Gewürzkröner, Pfefferkörner, Senfkörner, 2 Zehen Knoblauch, eventuell einige Küffel Zucker. Mit Pergamentpapier fest verbinden.

Durch das Einjäuern kann man überschüssiges Gemüse des Sommers der späteren Verwendung zuführen. So Frühkraut, Kohl, Gurken, Gemüse für gemischten Salat und anderes. Zur Zeit laufen Versuche für die Einjilierung weiterer Gemüse. Es kann bereits mitgeteilt werden, daß auch Möhren, Sellerie und Lauch durch Einjäuern haltbar gemacht werden können.

len. Die Kühe gewöhnen sich rasch an die Maschine und Milch- und Fettertrag erfahren keine Beeinträchtigung. Es sind sogar Steigerungen festgestellt worden.

Wochenschau aus aller Welt

Im Galgenhof des Wiener Landgerichtsgebäudes, am Mahmal der Blutzeugen der Bewegung **Domes, Holzweber und Planetta**, die dort am 25. Juli 1934 ihr Leben für Großdeutschland hingaben, fand am frühen Morgen des 25. Juli eine ergreifende Gedächtnisfeier statt. Der stellvertretende Gauleiter von Wien, SS-Oberführer Scharitzer, würdigte in einer Ansprache die symbolhafte Einsatzbereitschaft dieser Helden.

In der Nacht zum 25. Juli ist in Salzburg General der Infanterie **Eugen Beyer**, der kommandierende General des 18. Armeekorps, im Alter von 58 Jahren nach schwerer Krankheit, die er sich im Felde zugezogen hatte, gestorben. Diese Nachricht hat in den Reihen der Soldaten des gesamten Alpenkorps größte Anteilnahme und aufrichtiges Mitgefühl ausgelöst. Der Name des Generals ist mit dem Schicksal des jungen Alpenkorps untrennlich verbunden. Dem hochverdienten General fiel die schwierige und ehrenvolle Aufgabe zu, bei der Überführung des österreichischen Heeres in die deutsche Wehrmacht und beim Aufbau der Divisionen und Organisationen des 18. Armeekorps in entscheidender Weise mitzuwirken. General Beyer hat mit großem soldatischem Können diese Aufgabe gelöst, so daß das Korps schon nach einigen Monaten als vollwertige Kampfeinheit der großdeutschen Wehrmacht an seine neuen Aufgaben herantreten konnte. Beim Staatsbegräbnis für General der Infanterie Eugen Beyer legte Generalfeldmarschall Keitel einen Kranz des Führers nieder.

Der Stellvertreter des Führers eröffnete am 27. Juli im Namen des Führers die **Große deutsche Kunstausstellung des Kriegsjahres 1940**. Reichsminister Dr. Goebbels, der Präsident der Reichskulturkammer, hielt vor der Festversammlung eine über den Rundfunk übertragene Ansprache, in der er betonte, die Kunst habe die Aufgabe, dem Volk Halt und Aufrichtung zu geben. Am Sonntag haben weit über 10.000 Volksgenossen die Ausstellung im Haus der deutschen Kunst besucht.

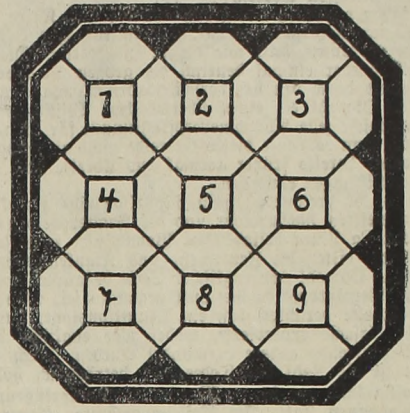
Um den böswilligen Gerüchten über seine angeblich erschlüchterte Gesundheit entgegenzutreten, lud **Benito Mussolini** am 27.

Die gute Bezugsquelle

Autoreparaturen, Garage Hans Kröllner , Unterer Stadtplatz 44 und 3, Tel. 113. Auto- und Maschinenreparatur, Benzinzug und Station. Fahrschule.	Drogerie, Photo-Artikel Leo Schönheinz , Parfümerie, Farben, Lade, Pinsel, Filiale Unterer Stadtplatz 11. Essig Ferdinand Piau , Gärungseffizergzeugung, Waidhofen a. d. Y., Unter der Burg 13. Natürlicher Gärungs-, Tafel- und Weinessig.	Jagdgewehre Val. Rosenzopf , Präzisions-Waffenmacher, Adolf-Hitler-Platz 16. Zielfernrohre, Munition. Reparaturen rasch und billig.	Versicherungsanstalten „Ötmar“ Ver. AG. (ehem. Bundesländer-Ver. AG.), Geschäftsstelle: Walter Fleischer, Kralhof Nr. 5, T. 166. Ötmarische Volksfürsorge empfiehlt sich zum Abschluss von Lebensversicherungen. Vertretung Karl Prachinger, Waidhofen a. d. Ybbs, Plenterstraße 25. Wiener Städtische — Wechselteitige — Janus , Bez.-Ansp. Josef Kinzl, Waidhofen a. d. Ybbs-Zell, Moysesstraße 5. Fernruf 143.
Baumeister Carl Dejene , Adolf-Hitler-Pl. 18, Tel. 12. Stadtbaumeister, Hoch- und Eisenbetonbau. Friedrich Schren , Postmeisterstr. 24—26, Tel. 125. Bau- und Zimmermeister, Hoch- u. Eisenbetonbau, Zimmererei, Säge.	Feinkosthandlungen Josef Wachsle , 1. Waidhofner Käse, Salamis, Konserven, Süßrüchens, Spezerei- und Delikatessenhandlung.	Kranken-Versicherung Wiener Wechselteitige Kranken-Versicherung , Bez.-Ansp. Josef Kinzl, Waidhofen a. d. Ybbs-Zell, Moysesstraße 5. Fernruf 143.	Strassen- und Tiefbau Dominik Cainelli , Zell a. d. Y., Sandgasse 2, empfiehlt sich für alle Arten von Strassen- und Wegenanlagen, Kanalisierungen und Steinbrucharbeiten.
Buchbinder Leopold Nitsch , Hörtlergasse 3. Bucheinbände und Kartonagen.	Installation, Spenglerei Wilhelm Blascho , Untere Stadt 41, Tel. 96. Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Haus- und Küchengeräte, Eternitrohre.	<h2 style="margin: 0;">Nur wer wirbt, wird beachtet!</h2>	

Wabenrätzel

Die Auflösung erscheint am 16. August.



Es sollen hier neun Wörter von je vier Buchstaben gebildet werden. Der Anfang jedes Wortes ist stets an gleicher Stelle.

1. Nadelbaum, 2. dächliche Speise, 3. einfürtiger Mensch, 4. Wasserfahrzeug, 5. Fluß in Spanien, 6. Verbrechen, 7. deutscher Strom, 8. äußerste Grenzlinie, 9. Stadt in Westfalen.

Auflösung des Kamm-Rätzels vom 15. Juli.

Furtwängler, Fichte, Reuter, Wagner, Nanjen, Luther, Rubens.

v. M. 35 in Rom weilende ausländische Journalisten in die Villa Torlonia, um an seinem Morgenritt teilzunehmen, mit dem er regelmäßig seine Tagesarbeit beginnt.

In Oberitalien ereigneten sich zwei **Eisenbahnunfälle**, die einige Todesopfer und eine größere Anzahl von Verletzten forderten. Ein von Franzosen geleiteter Güterzug nach Kärnten fahrender Güterzug sollte in Bruned einen entgegenkommenden Personenzug kreuzen. Aus bisher noch nicht bekannter Ursache stießen die beiden Züge in der Nähe der Station Castel darne zusammen, wobei drei Personen getötet und zehn verletzt wurden. Bei der Einfahrt in den Bahnhof von Treviso fuhr ein aus Triebwagen bestehender Zug gegen eine Verschiebelokomotive. Ein ehemaliger Eisenbahnbeamter, der sich in dem Triebwagen befand, wurde getötet. 47 Personen erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

11 Tote und über 15 Verletzte waren bei einem **Grubenunglück** in dem serbischen Bergwerk Sveti Alexander bei der Stadt Aleksinac zu beklagen. Das Unglück entstand durch ausströmendes Methanogas, das zum erstenmal in diesem Bergwerk beobachtet wurde. Die Rettungsarbeiten sind noch nicht abgeschlossen, so daß man noch mit weiteren Bewältigungen rechnen muß.

Bulgarische Zeitungen geben eine Bekanntmachung des rumänischen Kriegsministers wieder. Danach ist am Sonntag in der **Donaumündung eine Minensperre** gelegt worden. Die Schiffe, die in die Donau einfahren wollen, werden aufgefordert, acht Seemeilen vor der Mündung einen Sonderlotfen anzufordern. Die Minensperre ist als Sicherheitsmaßnahme gegen englische Übergriffe durchgeführt.

Die aus Bessarabien und der Nordbukowina stammenden Juden werden von den rumänischen Behörden aufgefordert, innerhalb von 5 Tagen das Land zu verlassen. Die Aufforderungen ergingen an die Betroffenen durch den persönlich zugestellten Befehl der Polizeibehörden. In Bukarest allein handelt es sich um etwa 600 Personen, die von dieser Maßnahme betroffen werden. Ein Protest der Juden beim Unterstaatssekretär des Innenministeriums blieb unberücksichtigt. Ferner haben die rumänischen Behörden zahlreiche verdächtige Juden aus der südlichen bei Rumänien verbliebenen Bukowina in das Konzentrationslager von Miercurea Ciucului in Siebenbürgen gebracht.

In der Nähe der Stadt Theben (Griechenland) ereignete sich ein schwerer Arbeitsunfall. In einem Tunnel **stürzte ein Gerüst ein**, auf dem sich 50 Arbeiter befanden, die die Tunneldecke ausbessern sollten. Aus den Trümmern wurden bisher 14 schwerverletzte Arbeiter geborgen, von denen sechs tödliche Verletzungen erlitten hatten. Der griechische Arbeitsminister hat sich sofort an die Unglücksstelle begeben.

Auf Cypern kam es wie „Messaggero“ meldet, zu heftigen **antientglischen Kundgebungen**. Die Polizei mußte eingreifen. Der Gouverneur von Cypern stellte das Polizeikorps unter militärisches Oberkommando und verhängte den Ausnahmezustand über die Insel.

Ein **hartes Erdbeben** suchte am 30. v. M. das Zentralplateau von Anatolien heim. Zwölf Dörfer sind völlig zerstört worden. 300 Personen wurden getötet und mehrere hundert verletzt. Die Erdbeben wurden auch in Antara, Istanbul, Erzingan und anderen Orten verspürt. Hilfsmaßnahmen sind sofort eingeleitet worden.

Aus Aleppo kommt die Nachricht, daß nach dem letzten italienischen Luftangriff auf Haifa **heftige Unruhen** unter der dortigen Bevölkerung ausgebrochen sind. Mehrere jüdische Geschäfte wurden gestürmt. In jüdischen Plantagen wurden die Arbeiter überfallen. Die Ursache dieser Ausschreitungen ist in dem mangelnden Luftschutz für die arabische Bevölkerung zu suchen. Tatsächlich haben die Juden in Haifa ausreichende und bequeme Luftschuträume, während die Araber zum größten Teil auf ihre Hüt-

Kreisbauernschaft Wien errichtet. Auch eine Baumschulelehrschau ist zu sehen, die eine Auswahl geeigneter Obstbaumarten zeigt. Die Frauenschaft baut auf dem Freigelände ein komplett eingerichtetes Siedlerhaus auf und zeigt auch ein neuzeitliches Waschklo für die Wäsche der Siedlerfrau. Heute, da jeder, der ein Stückchen Erde sein eigen nennt, neben Obst- und Gemüsebau auch Kleintierzucht betreibt, ist die zweckmäßige Einrichtung und Anlage von Kleingärten und Kleintierbehalten ein Thema, das besonders viele Besucher interessieren wird. Deswegen werden auch Kleintierkäfige und Kleingartenanlagen auf der Wiener Messe nicht fehlen. Die NS-Frauenschaft wird auch wieder zeigen, wie man mit Hilfe der jeweils zur Verfügung stehenden Nahrungsmittel abwechslungsreiche, schmackhafte und gesunde Kost auf den Tisch bringen kann. Es werden wieder Kostproben verteilt. Desgleichen werden von seiten der Frauenschaft den Müttern auch Aufklärungen über die zweckmäßige Ernährung des Säuglings und Kleinkindes zuteil und insbesondere dürfte die kleine Sonderchau „Punktfrei ins Pflichtjahr“ interessieren, die zeigt, wie man aus alten Wollschafen, Kleidern und Wäsche, wunderhübsche und praktische neue Sachen erzeugen kann.

Die östmärkischen Weinbauer laden auch in diesem Jahr alle echten „Weinbeißer“ samt Anhang ein, die „Weinstadt der Östmark“ zu besuchen. Der östmärkische Weinbau, der sich seit zwei Jahren so überaus erfreulich entwickelt und dessen Qualitätsergebnisse durch die Maßnahmen des Reichsnährstandes ständig verbessert werden, wird mit seinen hervorragenden Erzeugnissen in der Weinstadt aufwarten. Die Landesbauernschaft Donauland hat sich auch entschlossen, das Donaufrühfest, das auf der Frühjahrsmesse einen so überaus starken Zustrom zu verzeichnen hatte, wieder zu eröffnen und es wird jedermann Gelegenheit haben, unentgeltlich die interessanten kulturellen, fachlichen oder unterhaltenden Tonfilme der Landesbauernschaft zu sehen. Die ganze Ausstellung des Reichsnährstandes wird besonders schön gestaltet durch die zahlreichen bunten Blumenbeete, die die Gartenbaugesellschaft anlegt.

So wird die Reichsnährstandschau auf der Wiener Herbstmesse 1940 wieder eine große Fülle von gegenwärtig besonders wichtigen Fragen behandeln und bei ihrer Vielfalt sicherlich keinen Besucher enttäuschen. —hgt—

Melkmaschinen im Donauland.

Ein wichtiges Hilfsmittel zur Erleichterung der Arbeit und zur Einsparung von Arbeitskräften in landwirtschaftlichen Betrieben mit größerer Kuhhaltung ist die Melkmaschine, die auch Reinheit der Milch verbürgt. Die Landesbauernschaft Donauland hat sich für die Einführung von Melkmaschinen, insbesondere bei Melkermangel nachdrücklich eingesetzt und zur Unterweisung in ihrem Gebrauch wiederholt Melkerkurse veranstaltet. Es wurden für die Anschaffung von Melkmaschinenanlagen Beihilfen gewährt, die bei einer Anlage für zehn Kühe ein Drittel der Gesamtkosten betragen. Der gegenwärtige Bestand an Melkmaschinenanlagen in der Landesbauernschaft Donauland beträgt 656 Stück, wovon 374 auf Niederdonau, 282 auf Oberdonau entfal-

ten angewiesen sind, durch deren elende Dächer schon die Splitter der Fluggeschosse schlugen. Fast alle der beim letzten Luftangriff Getöteten und Verwundeten waren von Splintern der Fluggeschosse getroffen worden.

Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet aus Kairo, daß die britische Regierung beschlossen hat, Weizen für ihre Streitkräfte in Ägypten zu kaufen, statt wie bisher in Übersee. Diese Nachricht beweist wieder einmal deutlich die großen Schwierigkeiten, in die England durch den sich verschärfenden Lonnagemangel gekommen ist. Obwohl es seinen überseeischen Besitzungen gegenüber umfangreiche feste Abnahmeverpflichtungen für Getreide eingegangen ist, kann es heute dieses Getreide nicht abtransportieren und muß daher bereits früher normal aus Übersee nach England gehende Verschiffungen einstellen.

Am 29. v. M. ereignete sich in Gibraltar eine gewaltige Explosion, die weithin hörbar war und die Fensterheben aller in der Nähe bei La Vinea befindlichen Wohnhäuser zum Zerbersten brachte. Sofort eilten die Feuerwehr und Krankenwagen an die Unglücksstelle. Obwohl von englischer Seite behauptet wurde, daß lediglich ein Benzinedepot in die Luft gegangen sei, wird aus zuverlässiger Quelle berichtet, daß ein Munitionslager aus bisher unbekannter Ursache explodierte, wobei vier englische Soldaten getötet und zahlreiche andere verwundet wurden. Nach weiteren Meldungen ist die Zahl der Todesopfer beträchtlich höher.

In Sevilla fand am 25. v. M. eine Sondervorführung deutscher Wochenschauen statt. Im Beisein mehrerer Generale und sämtlicher militärischen und zivilen Autoritäten von Sevilla wurde die Tätigkeit der deutschen Luftwaffe in Polen, Holland und Nordfrankreich gezeigt. Besonders die Bilder von Fallschirmabstürzen über Rotterdam fanden großen Beifall. Zum Schluß kam es zu riefigen Ovationen für Deutschland und den Führer.

Ganz Spanien wird von einer Hitzewelle heimgesucht, die am 24. v. M. in Sevilla eine Höchsttemperatur von 42 Grad im Schatten erreichte. In Madrid betrug die Höchsttemperatur 34,5 Grad, die niedrigste 18,5 Grad. Auch in Cordoba wurde als Höchsttemperatur 42 Grad im Schatten gemessen, die seit Jahren nicht mehr erreicht wurde.

Im englischen Unterhaus erwiderte der Innenminister auf eine Frage, daß die Zahl der Haftbefehle gegen Mitglieder oder ehemalige Mitglieder der Mosley-Bewegung 500 überschreite. „Sonstige Preisen“ berichtet aus London, die nordirische Regierung plane, für mehrere hundert Mitglieder der Irischen Republikanischen Armee ein schwimmendes Gefängnis auf einem 6.000-Tonnen-Dampfer einzurichten. Offenbar soll hiedurch Raum für die überfüllten Gefängnisse von Londonderry geschaffen werden.

Wie die „New York Daily News“ aus London meldet, hat die englische Admiralität infolge der anhaltenden deutschen Luftangriffe den Londoner Hafen für den Schiffsverkehr vollständig gesperrt. Auch in den Häfen Newcastle, Hull und Southampton ruht der Schiffsverkehr fast völlig.

Ein sündiger englischer Geschäftsmann hat preiswerte „Drehstühle“ auf den Markt gebracht, die dazu dienen sollen, bei Luftangriffen das nervenzermürbende Krachen der Bomben und das Dröhnen des Abwehreffeuers fernzubalten. Und doch sollen diese Drehstühle, wie „News Chronicle“ berichtet, eine Unterhaltung mit anderen Leuten zulassen. Soweit sind sie also schon in Großbritannien, daß sie sich die Ohren zuhalten!

Während für die englischen Kinder — soweit es sich nicht um Plutokratensprößlinge handelt — kein Schiffsraum vorhanden ist, sollen jetzt 300 englische Windhunde nach den Bermudas-Inseln in Sicherheit gebracht werden. Ferner plant man die Entsendung

einer großen Modenschau mit zahlreichen Mannequins nach den Vereinigten Staaten. Die New Yorker Wochenzeitung „Friday“ befaßt sich mit der Coartierung englischer Kinder nach den Vereinigten Staaten. Das Blatt betont, die Amerikaner nähmen mit wachsender Verwunderung Kenntnis von der Tatsache, daß sich unter den bisher in den Vereinigten Staaten eingetroffenen 500 englischen Kindern nicht ein einziges Arbeiterkind befände, sondern nur Kinder von Aristokraten und reichen Leuten.

Dem amerikanischen Finanzministerium wurden 1,6 Millionen Dollar bewilligt, damit es Gold im Wert von 5 Milliarden von der New Yorker Bundesreservebank nach Amerikas Schatzkammer Fort Knox bringen lassen kann. Der riesige Goldtransport wurde nötig, weil die Gewölbe der New Yorker Bundesreservebank infolge des gewaltigen Goldzuflusses aus Europa überfüllt sind. Die Beförderung des Goldes geschieht in Panzerzügen, deren jeder etwa 100 Millionen Dollar mitführt. Nach der Überführung wird Fort Knox und die Hälfte des amerikanischen Goldbestandes von 20,4 Milliarden Dollar oder 40 v. H. des Weltbestandes beherbergt.

Die anhaltende Hitzewelle hat in den Vereinigten Staaten eine große Zahl Opfer gefordert. Bisher wurden 2.530 Todesfälle durch Hitzschlag gemeldet. 265 Menschen sind beim Baden ertrunken.

Auf der Insel Trinidad, der britischen Kronkolonie an der Nordküste Venezuelas, sind am 25. v. M. große Stürme in Brand geraten. Nähere Einzelheiten wurden nicht bekanntgegeben.

Überschwemmungen, die durch einen Vollenbruch hervorgerufen wurden, richteten in der Berglandschaft Tocopilla und dem Hinterland von Iquique (Chile) riesige Verwüstungen an. Hunderte von Menschen wurden obdachlos. Die Zahl der Todesopfer wird auf 50 geschätzt.

Die verstärkte amerikanische Exportkontrolle für Öl und Schrott erregt in Tokio stärkstes Verwundern. Tokio hat infolgedessen keine Vertretung in Washington beauftragt, sofort entsprechende Informationen über die Absichten der U.S.A. einzuholen.

Angeichts der immer eifrigeren Betätigung der ausländischen Spionage- und Verschwörungsorgane hat die japanische militärische Polizei unter Leitung der Staatsanwälte als ersten Schritt am 27. v. M. 11 britische Staatsangehörige verhaftet, die zu dem über ganz Japan verbreiteten englischen Spionagenetz gehören. Wie man weiter dazu erfährt erfolgten die Verhaftungen zur gleichen Zeit in verschiedenen Gemeinden. Unter den Festgenommenen befinden sich einige britische Persönlichkeiten, die schon seit Jahren in Japan ansässig sind und zu den geschäftigsten Mitgliedern der britischen Kolonie gehören. Kapitän James Tokio, ein früherer Marineoffizier, war der Hauptvertreter des britischen Industriellenverbandes in Japan. Ferner gehören zu den Verhafteten der Präsident der britischen Vereinigung in Kobe, Holger, die Gebrüder Kinger, von denen der eine Kaufmann und Konjul von Schweden, Norwegen und Portugal, der andere Konjul von Griechenland ist, sowie andere bekannte britische Geschäftsleute. Alle Verhafteten sind der Spionage angeklagt. Der ebenfalls festgenommene Reuters-Korrespondent in Tokio, Cox, beging während der Einnahme durch die Militärpolizei Selbstmord. Er sprang aus dem 3. Stock des Militärgefängnisses und war sofort tot.

Das Militärblatt „Krasnaja Swesda“ bringt eine Betrachtung über das zehnjährige Bestehen der Fallschirmausbildung in der Sowjetarmee. Als Spitzenleistungen auf diesem Gebiet werden u. a. angeführt die Abprünge der sowjetrussischen Heeresangehörigen Charachonow, Romanjuk und Patratow, die aus

einer Höhe von 8.100 Meter sprangen, davon 7.960 Meter im freien Fall, die Abprünge der Major Charachonow und Kapitänow aus 12.443 bzw. 11.037 Meter und der nächtliche Fallschirmabprünge, den Hauptmann Kostew am 24. Juli d. J. aus einer Höhe von 7.750 Meter durchführte.

Die Erregung der nationalen Südafrikaner über die sinnlose Kriegspolitik der englandhörigen Smuts-Regierung kommt immer wieder auf zahlreichen Kundgebungen zum Ausdruck. Angeichts dieser Stimmung hat Smuts sogar zu dem verzweifeltsten Mittel gegriffen, 2000 schwarze Soldaten aus Kenia nach Durban zu befehlen, um sie gegen die nationalgesinnte Bevölkerung einzusetzen.

HEITERE ECKE



„Damit du es weißt: Ich bin Herr im Hause und kann tun und lassen, was ich will.“ — „Jamos! Komm, wir gehen zusammen aus, meine Frau ist auch verreist.“

„Minna, was macht denn der Schornsteinfeger in der Küche?“ — „Er... er sieht den Ofen nach!“ — „Den Ofen? Ja, haben Sie denn den um die Taille baumeln?“

Peter geht schon lange mit Olga. Sie saßen im Kaffeehaus und lauschten der Musik. Peter erkundigte sich: „Hast du vielleicht einen besonderen Wunsch? Möchtest du etwas Bestimmtes hören?“ — „Nicht Olga: „Ja, Aber von dir!“

Peterchen soll fotografiert werden. Der Photograph bereitet alles vor und sagt dann: „So, mein Junge, nun sitz mal hübsch still und schau genau auf diese kleine, runde Scheibe. Gleich wird da ein Vögelchen herauskommen.“ — Doch Peterchen runzelt die Stirn und meint: „Passen Sie nur lieber auf die Belichtung auf, damit Sie die Platte nicht versauen.“

Jens fragt den kleinen Klas: „Wo bist du geboren?“ — „Im städtischen Krankenhaus!“ — „Ach — und was fehlte dir damals?“

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden.

Zimmer und Küche sucht älteres nettes Ehepaar. Anschrift in der Verwaltung des Blattes.

Zu verkaufen: 1 Stod hohes 2-Familien-Wohnhaus mit Garten, mieterschutzfrei, 2 Minuten vom Hauptplatz, ruhige, sonnige Lage, 10 Minuten vom Hauptbahnhof. Elektr. Licht, Wasser installiert, tanalisiert, 75 Quadratmeter verbaute Fläche. Auskunit bei Hans Brantner, Baugeschäft, Waidhofen a. d. Ybbs, Mühlstraße 10. 877

Stuhlflügel, gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Auskunft: Freireisalon Waas, Waidhofen a. d. Ybbs. 895



Wer heute wirt, tut seine Pflicht, indem er leise zu die spricht: Vergiß mein nicht!

Man muß beständig Werbung treiben, um in Erinnerung zu bleiben, muß auch in warenknappen Zeiten das Geld der Zukunft vorbereiten. Versteht ihr so der Werbung Sinn, nehmt ihr sie gern und freudig hin.

Advertisement for Goldschmied SINGER, Schmuck, Optikwaren, Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31. Includes logo for Alpina and Gruen.

Filmbühne Waidhofen a. Y.

Freitag, 2. August, 7 und 9, Samstag, 3. August, 7, 9, Sonntag, 4. August, 7, 9, Montag, 5. August, 7, 9 Uhr: Der Großfilm der Ufa

Mutterliebe

Das erschütternde Lebensbild einer Mutter. In den Hauptrollen: Käthe Dorsch, Suji Nicoletti, Paul Hörbiger, Wolf Albach-Retty, Hans Holt und die kleine Traudl Stark. Jugendfrei!

Jugendvorstellung am Samstag den 3. und Sonntag den 4. August, 7/2 Uhr nachm.: Mutterliebe

Zu jedem Programm die neueste Wochenschau. Jeden Samstag neu!

HAUS

preiswert zu verkaufen. Stodhoch, gut gebaut, mit Garten, in Waidhofen a. d. Ybbs, Pflekerstraße. Dachboden ausbaufähig. Interessenten wollen sich in der Verwaltung des Blattes melden.

Bruchgold, Goldzähne u. Brücken, Bruchsilber, alte Münzen kauft Goldschmied Josef Singer, Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz 31.

Advertisement for Luftschutz-Einstellspritzen, sofort lieferbar, Wilhelm Blaschko, Waidhofen a. d. Ybbs. Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Spenglerei. Tel. 96.

Advertisement for Lichtspiele Rematen Sommer, Samstag den 3. August um 1/2 9 Uhr, Sonntag, 4. August, 1/2 4, 6, 1/2 9 Uhr. Sonne, Erika

Advertisement for Kaufmannslehrling, Sicheren Erfolg haben Inserate im „Bote von der Ybbs“

Advertisement for Salzniederlage Brockl, Wir geben der geehrten Bevölkerung von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung höflichst bekannt, daß das früher von der Güter-Abfertigung des Bahnhofes Waidhofen a. d. Ybbs unterhaltene Salzlager aufgelassen wurde und von nun an die Salzverteilung von der Firma Luise Brockl Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz Nr. 17, zu den gleichen Bedingungen und Preisen weitergeführt wird. Luise Brockl, Produktenhandel.

Advertisement for Sparen eine nationalwirtschaftliche Pflicht! Jeder ein Sparbuch in der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs. Geöffnet werktags von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 1/2 4 Uhr; Samstag nur vormittags - Fernruf Nr. 2

Advertisement for Dank. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns anlässlich des Todes unseres geliebten Sohnes und Bruders, des Herrn Ludwig Josef Spreitzer, Gefreiter der Luftwaffe und Flugeingeführer, welcher in Ausübung seiner Soldatenpflicht am 16. Juli 1940 in einem Luftkampf bei Antwerpen für Führer und Volk gefallen ist, zugekommen sind, können wir nicht jedem einzelnen danken und sprechen daher auf diesem Wege überallhin unseren innigsten Dank aus. Besonders danken wir dem NS-Fliegerkorps für die warme Anteilnahme. Familie Ludwig Spreitzer. Waidhofen a. d. Ybbs, im August 1940. 893

Lesen und verbreiten Sie unser Blatt!